



Jahresbericht 2013

Vorarlberger Landeszentrum für Hörgeschädigte

Gemeinnützige Privatstiftung | Dornbirn



Vorarlberg
unser Land

Wir helfen hören.



Impressum / Vorstand	4
Vorwort Dir. Johannes Mathis	5
Neu am LZH	7
Vesti möchte sich bewegen	8
Nur a kle hüsla	10
Unsere Schüler und Kindergartenkinder	12
In der Vielfalt die Einzigartigkeit leben	14
Wurzeln und Flügel	17
Kunst an der Schule	18
Wir gratulieren	20
Von und mit Pferden lernen	21
Musiktherapie – die eigene Kraft erleben	22
100 Jahre Logopädie	24
Kurse – Vorträge – Ausflüge	25
Geschafft	26
Gebärdensprache ist COOL	27
Ein Leben lang lernen	28
Reise nach Holland	30
Unser Service	31
Ein Blick zurück	32
Mario Dema – ein neues Leben	34
Bewegung – Spaß – Geselligkeit	35
Hinterher ist man stolz	36
Lust am Leben – Lust am Lernen	38
Dienstjubiläen und Ehrungen	40
Ein herzliches Dankeschön	42
Jahresrückblick	44
Statistik	45

Vorstand / Impressum

Vorstandsmitglieder LZH

Dir. Johannes Mathis, Vorstandsvorsitzender

Stefan Mathis

HR Mag. Dr. Evelyn Marte-Stefani

Dr. Karl-Heinz Nagel

Dr. Otto Spiegel

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Vorarlberger Landeszentrum für Hörgeschädigte, Feldgasse 24, 6850 Dornbirn

Für den Inhalt verantwortlich:

Dir. Johannes Mathis

Redaktion: Elke Fink, Andreas Linder

Umschlagfoto:

Lea und Julian, Schüler vom LZH

Vorwort Dir. Johannes Mathis

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir haben unseren Jahresbericht heuer unter das Thema „**Lust am Leben – Lust am Lernen**“ gestellt.

Ich denke, dass die Lust, Neues zu lernen, diese stete Neugierde, ein wichtiger Antrieb, ja ein Elixier im Leben von uns Menschen ist – egal ob Kleinkind, Jugendlicher, Erwachsener oder Greis – ob mit oder ohne Hörschädigung.

Jedes Kleinkind will die Welt entdecken und ist von Natur aus noch mit einer großen Neugierde ausgestattet. Für Menschen im fortgeschrittenen Alter ist es aber besonders wichtig, sich etwas von dieser kindlichen Neugierde zu erhalten und wach und offen für Neues zu bleiben. Ein Zitat vom amerikanischen Industriellen Henry Ford unterstreicht die Bedeutung des lebenslangen Lernens ebenfalls: *„Jeder, der aufhört zu lernen, ist alt, egal ob das mit zwanzig oder mit achtzig ist. Wer lernt, bleibt jung. Die größte Sache im Leben ist es, den eigenen Geist jung zu halten.“*

Um **Lust am Lernen** geht es auf den folgenden Seiten auch in einigen Erfolgsgeschichten von hörgeschädigten Jugendlichen. Im Bericht „Wurzeln und Flügel“ beschreibt eine Klassenlehrerin unserer Schule das Engagement einer Schülerin, die die Gymnasiumreife im LZH geschafft hat und sich immer wieder neue Ziele setzt. Außerdem berichtet eine junge Dame über ihr hürden-

reiches, aber auch spannendes Leben als Biologiestudentin in Wien. Und ein weiterer Jugendlicher hat im vergangenen Jahr die Lehrabschlussprüfung mit Auszeichnung bestanden. Diese drei jungen Menschen haben etwas gemeinsam: Sie sind hörgeschädigt und sehen ihr **Handicap** dennoch **als Chance**, sich noch mehr zu engagieren und zu beweisen, was man mit festem Willen und vollem Einsatz erreichen kann.

In einem Beitrag von unserer Schulleiterin Evi Linder geht es um die **vielfältigen individuellen Bildungsangebote** am LZH. In unserer Schule wird neben dem Vermitteln von Unterrichtsstoff auch großes Augenmerk auf die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder gelegt und vor allem die Einzigartigkeit jedes Kindes im Blickfeld behalten.

Wie bereits erwähnt, sollte uns das Lernen und „Offen-für-Neues-Sein“ ein Leben lang begleiten. Hörbeeinträchtigte Menschen fortgeschrittenen Alters berichten uns in einem Interview, wie ihnen die **Neuen Medien** „iPad“ und „Smartphone“ den Lebensalltag erleichtern. Auch der rege Besuch unserer **Kurse, Vorträge und Exkursionen** sowie die zahlreiche Teilnahme an Bildungsreisen zeigen auf, wie aktiv und lernbegeistert viele Menschen mit Hörbeeinträchtigung ihren Alltag gestalten.

Vorwort Dir. Johannes Mathis

Der vorliegende Jahresbericht hat auch sonst noch einiges zu bieten: In der Schule gab es zum Beispiel ein ganzjähriges Kunstprojekt, in der Abteilung Therapie wurden „100 Jahre Logopädie“ gefeiert und auch unsere Hörtechnik blickt auf ein ereignisreiches Jahr mit besonderen Service-Aktionen zurück. Mehr möchte ich nicht mehr vorwegnehmen – lassen Sie sich bitte überraschen, was sich im vergangenen Jahr sonst noch so ereignet hat.

Zum Schluss möchte ich meinem Mitarbeiterteam sowie den ehrenamtlich wirkenden Vorstandsmitgliedern, Obfrauen und Obmännern der Selbsthilfegruppen und Vereine, die sich das ganze Jahr über so en-

gagiert für Menschen mit Hörschädigung eingesetzt haben, ein herzliches **Dankeschön** aussprechen. Und natürlich allen, die uns immer wieder ideell und auch materiell in Form von Spenden unterstützen.

Liebe Leserin, lieber Leser, **Lust am Lernen vermittelt Freude und Sinn im Leben!** Ich wünsche Ihnen viel Begeisterung mit unserer Lektüre, vor allem mit den Erfolgserlebnissen und Visionen unserer Autoren



Johannes Mathis



Neu am LZH



Carmen Hafner (Sekretärin/Hörtechnik)
Rene Knödler (Hausmeister)



Claudia Breuß (Sonderkindergartenpädagogin)
Karin Werner MAS (Lehrerin)
Margit Ströhle (Audiopädagogin)



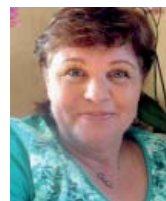
Unsere Sozialpraktikantinnen und Zivildienstler:
Sabine Tröstl, Belinda Pirker, René Fink, Simon Latzer,
Sebastian Inama, Robert Endrich, Tevfik Fidan, Noah
Gorbach, Samuel Feurstein, Peter Moosbrugger
(nicht auf dem Bild)



Sabine Häsele, Lehrerin



Raphael Tschofen, Lehrer



Rita Bechter, Raumpflege

Aus unserem Team ausgeschieden sind:

Luzia Ehrne, Mag. Christina Brunner, MMMag. Dr. Maria Uhl, Tanja Theisl, Eveline Madlener,
Ulrich Rümmele, Ulrike Pfefferkorn, Monika Willam, Renate Feurstein, Beate Lang

Vesti möchte sich bewegen

Kinder entdecken und erkunden vom ersten Lebenstag an mit Bewegungen ihre Welt.

Hörgeschädigte Kinder können Schwierigkeiten mit ihrem Gleichgewichtssystem (Vestibuläres System) haben, da das Organ zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Innenohr liegt. Das Vestibularorgan befindet sich neben der Cochlea, die die Gehörempfindungen vermittelt.

Ein gut funktionierendes Gleichgewichtsorgan ist unter anderem eine unabdingbare Voraussetzung für gelungene auditive und visuelle Wahrnehmungsleistungen und es steht auch direkt über den vestibulo-okularen Reflex mit den Augen in Verbindung.

Gleichgewichtsprobleme können aber nicht nur medizinische Ursachen haben, sondern auch durch Bewegungsmangel entstehen.



Vesti möchte sich bewegen

Wenn Vesti jeden Tag zu wenig Bewegungsmöglichkeiten bekommt, können verschiedene Auffälligkeiten entstehen, z.B.:

- in der Motorik: Ungeschicklichkeit, regelmäßiges Stolpern, zu wenig oder zu starker Bewegungsdrang
- beim Hören: Richtungshören, Unterscheiden von ähnlich klingenden Lauten, Betonung eines Wortes
- in der Sprache: Verzögerte Sprachentwicklung, undeutliche Sprache, Grammatikprobleme
- beim Sehen: Doppelbilder, verschwommenes, angestregtes Sehen
- im Gedächtnis: kurze Merkfähigkeit
- im sozialen und emotionalen Verhalten: Unruhe, Desorientierung, den „Kasperl“ spielen, Konzentrationsschwächen, impulsives Verhalten, geringes Selbstbewusstsein, Unsicherheit
- in der Verdauung: schlechte Blasen- und/oder Darmkontrolle
- beim Lesen und/oder Schreiben: Schwierigkeiten, beim Lesen der Zeile zu folgen, Buchstaben- oder Wortvertauschungen, Schreiben auf Linien, verkrampter oder zu leichter Stiftdruck, Schreibrhythmus
- im Rechnen: schlechte Raumvorstellung, Lageschwierigkeiten, Zahlendreher, Probleme in Mengen-, Größen- und Höheneinschätzungen



Ein Baby spürt, was es braucht. Es rollt sich hin und her, strampelt, zieht sich hoch, läuft, klettert und kriecht über Hindernisse.

Verwenden Sie die Babysitze dazu, wofür sie gedacht sind, zur Sicherung beim Autofahren, aber sonst so wenig wie möglich. Legen sie Ihr Baby lieber auf eine Decke, dann kann es genügend strampeln und neue Bewegungserfahrungen machen.



Ermöglichen Sie Ihrem Kind (egal welche Altersstufe) so oft wie möglich zu schaukeln, rutschen, balancieren usw. Machen Sie einen Spaziergang durch den Wald und spielen Sie mit ihm Ball.

Bekommen ihre Kinder täglich Gelegenheit, sich zu bewegen, stärkt sich ihr Gleichgewichtssinn, die Orientierung im Raum, und es verbessert sich ihr Körpergefühl.



Karin Grabherr-Nachbauer
Dipl. Audiopädagogin

Nur a kle hüsla

„Keine andere Verhaltensweise zieht soviel kindliche Aufmerksamkeit in ihren Bann, und nirgendwo strengen sich Kinder mehr und ausdauernder an, um ein eigenes Ziel zu erreichen, als das beim freien Spiel der Fall ist.“ (Mogel, 2008)

Eine Holzkiste, gefüllt mit Zuggleisen, Lokomotiven, Waggons und bunten Bausteinen für Bahnhöfe und Häuser, steht im Gruppenraum des Kindergartens. Nach der Jause, in der freien Spielzeit, beginnen zwei neugierige Kinder, Gleise aus der Kiste zu holen und aneinander zu stecken. Gleis an Gleis wird gelegt. Noch ist jedes Kind mit sich selbst beschäftigt. „Wir müssen hier die Gleise zusammenstecken – sonst kann der Zug nicht fahren!“, ruft eines der Kinder.



Und so wird die Aufmerksamkeit vom eigenen Bahnprojekt auf das große gemeinsame gelenkt. Kurven, die nach links oder nach rechts gedreht werden können, lange und kurze Gleise, Brücken und Tunnel werden hin- und hergeschoben. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht, wie nun eine Zugstrecke zusammengebaut werden kann. Sogleich wird von den Kindern getestet, ob der Zug nun wirklich ohne Unterbrechung fahren kann. Wer nun welche Lokomotive

und wie viele Waggons bekommt, muss geklärt werden.

Kommen sich die Züge bzw. die Kinder aus Platzmangel in die Quere, müssen die Kinder nach Möglichkeiten suchen, dieses Problem zu lösen. Ein weiteres Kind beobachtet das Spiel und möchte auch daran teilnehmen. So kann das Spiel den ganzen Vormittag erweitert, verändert oder auch abgeschlossen werden.



Kommt zu der beschriebenen Situation eine außenstehende Person in den Kindergarten, wird diese es wohl als ganz selbstverständlich ansehen, dass die Kinder eben „ein bisschen am Spielen sind“. Doch hinter diesem „Ein-bisschen-Spielen“ ist so viel Wertvolles – durch wirklich nichts Ersetzbares – versteckt, das wesentlich zur Entwicklung des Kindes beiträgt.



Nur a kle hüsle

Das Kind erlebt sich während des Spielens mit dem Zug in unterschiedlichen Sitzpositionen, es muss mit seinen Händen arbeiten, benötigt Kraft und Gefühl dafür und setzt seine Sehkraft ein. Das Spiel verlangt, dass das Kind Frustration aushalten kann. Kommen Spielpartner dazu, muss das Kind in Kommunikation treten, warten können, es wird mit Konflikten konfrontiert, es muss teilen und kreativ nach Lösungen suchen. Anforderungen und Eigenschaften, die jeder Mensch tagtäglich im Zusammenleben privat und in der Arbeit benötigt. Lernen kann das Kind diese wichtigen Aspekte in erster Linie durch das Spiel.

Wir Erwachsenen haben die Aufgabe, die Wichtigkeit des freien Spiels zu erkennen und dies dem Kind zu ermöglichen. Da zu sein, den Spielverlauf zu beobachten oder auch die Spielsituation gemeinsam zu gestalten, vermittelt dem Kind eine wertschätzende Haltung gegenüber seinem Tun und Handeln. Die Spielangebote sollen dem Interesse und dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst sein. Dabei darf die Freude am Spiel nie vergessen werden, da dies der größte Motivator zum Lernen darstellt.

Spiel ist die wichtigste Lernform des Kindes. Wir freuen uns, den Kindern diese Lernmöglichkeit in aller Fülle und auf vielfältige Art und Weise täglich anbieten zu können.

Judith Längle, Claudia Breuß und Marlies Fußenegger
als Kindergartenteam



Judith Längle
Sonderkindergartenpädagogin

Unsere Schüler und Kindergartenkinder



Klasse 1a



Klasse 2a



Klasse 2b



Klasse 3a



Klasse 4a



Klasse 5a

Unsere Schüler und Kindergartenkinder



Klasse 5b



Klasse 6a



Klasse 7a



Klasse 8a



Kindergarten

In der Vielfalt die Einzigartigkeit leben

Die Schule für „Hör- und Sprachbildung“ am Vbg. Landeszentrum für Hörgeschädigte in Dornbirn möchte allen Kindern die Chance für ein selbstbestimmtes Lernen und Leben ermöglichen. Unseren Leitspruch „In jedem Kind liegt eine wunderbare Tiefe“ nehmen wir ernst und versuchen, diesen umzusetzen.



Alle Türen offen lassen

In unserer Schule herrscht ein Kommen und Gehen. Viele Schüler bleiben mehrere Jahre im LZH und genießen die Kleingruppe, das Therapieangebot und die intensive Betreuung. Manche wiederum verlassen nach ein bis zwei Jahren unsere Schule und besuchen mit hörenden Kindern die Regelschule.

Niklas, 8 Jahre, schwärmt: „Nächstes Jahr gehe ich in eine neue Schule.“ Andere – egal ob hoch-, leichtgradig schwerhörig oder mit AVWS – wechseln von der Regelschule zu uns, weil die Großgruppe und der emotionale Druck sie in ihrer Entwicklung beeinträchtigen. So sagt Laura, 16 Jahre, die im letzten Schuljahr ist: „Ich habe vor fünf Jahren gerne von der Volksschule hier in diese Schule gewechselt. Endlich hat mich niemand mehr

gehänselt.“ Rund zwei Drittel der von uns betreuten Schüler sind in den Regelschulen untergebracht. Diese Kinder werden von unseren Integrationslehrern begleitet. Der Förderunterricht findet entweder am Schulstandort des Kindes oder am LZH statt.



Alle Lehrpläne unter einem Dach

„Individuell fördern“ ist für uns kein neuer Begriff und wir versuchen, jedem Kind in seiner ganz eigenen Lernentwicklung Rechnung zu tragen. Das heißt, jeder Schüler wird entsprechend seiner Möglichkeiten nach dem jeweiligen Lehrplan unterrichtet. Unsere Türen stehen auch für besonders begabte Kinder offen. Ein Pflichtschulkind kann daher bei uns die Gymnasiumreife erwerben. Viele Eltern entdecken nach und nach die Chance, auch ihrem Kind durch die Beschulung



In der Vielfalt die Einzigartigkeit leben

in unserem Zentrum den Zugang zu höheren Schulen zu ermöglichen.

Mervenur, 13 Jahre, sagt von sich aus: „Ja, ich weiß, dass ich eine gute Schülerin bin. Ich möchte aber hier meine AHS-Reife erlangen, denn in der kleinen Gruppe verstehe ich alles viel besser.“

Alle Strategien anwenden

Ein zentrales Bestreben unserer Pädagogen ist, dass Kommunikation gelingt. So können wir in unserem kleinen Land neben der Lautsprache auch andere Kommunikationssysteme wie die Gebärdensprache oder „Unterstützte Kommunikation“ anbieten. Jedem Kind wird die Möglichkeit geboten, ein oder mehrere Systeme zu nutzen, obgleich wir nach wie vor den Schwerpunkt auf die Lautsprache setzen.

Immer häufiger hört man auch den Vorarlberger Dialekt, der den hörgeschädigten Kindern die Kommunikation mit Familie und Freunden vor Ort noch natürlicher und ungezwungener ermöglicht. Unsere Kinder haben schon lange die vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten entdeckt und wählen



situationsbedingt jeweils jene Sprache, die das „Gegenüber“ auch versteht. Stefanie plaudert in der Pause im Dialekt mit einem Kind, bei dem AVWS diagnostiziert wurde. Kommt Philipp dazu und möchte wissen, worüber sie sprechen, beginnt Stefanie mit lautsprachbegleitenden Gebärden das Gespräch weiterzuführen.

Alle technischen Errungenschaften ausnutzen

Auch wenn die Technik nicht immer hält, was sie verspricht oder was man sich wünscht, bleibt nichts unversucht. Unsere Schüler sind mit Hörgeräten und FM-Anlagen modernster Technik ausgestattet. Egal ob in unserem Zentrum oder an Regelschulen,



für jedes hörgeschädigte Kind wird das Umfeld (Lehrer, Vereine, ...) sensibilisiert und es werden raumakustische Maßnahmen eingefordert. Auch Smartboards kommen in unserer Schule zum Einsatz. Die Schüler profitieren durch die verschiedensten visuell dargebotenen Unterrichtseinheiten. Begriffe können mit einem Klick bildlich dargestellt und verständlich gemacht werden.

Allen Bedürfnissen entgegenkommen

Wir sehen unsere pädagogische Aufgabe nicht nur im Vermitteln von Unterrichtsstoff,

In der Vielfalt die Einzigartigkeit leben

sondern auch in der Herausforderung, die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder zu fördern. Ein großer Wunsch geht nun in Erfüllung. Viele Jahre hindurch haben wir gemerkt, dass Schüler an ihren Stammschulen isoliert sind und das Gefühl haben, mit ihren Hörproblemen alleine zu sein. Durch Peer-Gruppen werden die Kinder auch emotional gestärkt und erlangen mehr Selbstvertrauen. Die Auseinandersetzung mit sich selbst, mit seinen Schwächen und Stärken auch in Bezug auf ein Handicap, ist Voraussetzung für eine gelungene Identitätsfindung. Der lebendige Dialog mit anderen Hörgeschädigten ist dabei ein äußerst wichtiger Aspekt.

Alle Beratungsmöglichkeiten ausschöpfen

Beratende Tätigkeiten für und mit dem Kind werden in Zukunft noch notwendiger als bisher sein. Mit dem Aufbau eines Kompetenzzentrums werden wir die Chance haben, noch mehr dem sozialen Umfeld des Kindes

zur Seite zu stehen. Auch jetzt gehen wir schon Wege, möglichst viele Menschen zu sensibilisieren. Dazu beziehen wir aber das Kind mit ein. Wir lassen es seine Bedürfnisse selber formulieren und versuchen dann, für die Umsetzung der entsprechenden Maßnahmen Sorge zu tragen.

Somit können wir nur hoffen, dass wir durch vielfältige Angebote die Einzigartigkeit jedes Kindes weiterhin im Zentrum unseres Blickfeldes haben, damit es die besten Voraussetzungen hat, sich zu einem reifen, selbstständig denkenden jungen Menschen zu entwickeln.



Dir. Evi Linder
Schulleitung



Wurzeln und Flügel

„Wurzeln und Flügel“ – mit diesen einfachen Worten kann man Hatices Laufbahn am LZH anschaulich beschreiben.

Hatice ist fast 15 Jahre alt und lebt zusammen mit ihren Eltern und drei Geschwistern in Bludenz. Musik hören und Lesen zählen zu ihren Hobbys. Hatice besucht zurzeit die achte Klasse im LZH und steht kurz vor ihrem Mittelschulabschluss. Sie wird in der „Vertiefenden Allgemeinbildung“ unterrichtet und hat im Semesterzeugnis einen „Ausgezeichneten Erfolg“ erreicht. Somit ist sie die erste Schülerin unserer Schule, die die Gymnasiumreife geschafft hat. Bravo!



Schon lange hat Hatice den Plan, eine weiterführende Schule zu besuchen. Für diesen Traum hat sie hart gearbeitet und gekämpft. Ehrgeizig und gewissenhaft erreichte sie in allen Fächern sehr gute Leistungen.

Termine und Aufgaben: Hatice hat sie immer im Überblick und erinnert auch uns Lehrer daran. Entschlossen, aber mit viel Charme und Witz, vertritt sie ihre Meinung. Hatice ist sehr sportlich und hat auch im Sportunterricht und in den Projektwochen jede Herausforderung angenommen. So machte sie auch in der Schiwoche eine gute Figur auf der Piste. Fröhlich, ausgeglichen, mit einer

großen Prise Humor – so ist Hatice, so mögen und schätzen sie ihre Lehrer und Lehrerinnen, aber auch ihre Mitschüler. Hatices Meinung hat an unserer Schule Gewicht, sie ist den anderen Schülern ein Vorbild.

Hatice hat sich ein großes Ziel gesetzt. Sie wird im Herbst die Handelsakademie in Bludenz besuchen und möchte dort die Matura ablegen. Ihre Eltern sind sehr stolz auf sie und unterstützen die Pläne ihrer Tochter.

Wir haben Hatice einerseits die **Wurzeln** gegeben, um fest im Schulleben zu stehen, auch wenn es schwer ist und mal nicht so gut läuft. Mit beiden Beinen auf dem Boden zu bleiben, das hat Hatice schon erreicht.

Andererseits versuchten wir, Hatice auch **Flügel** zu geben. Sie gibt sich nicht nur mit dem Erreichten zufrieden, sondern nimmt ein neues Leben mit Wünschen und Träumen in Angriff, denn ein Leben ohne Höhenflüge ist nur halb so schön!

Danke Hatice, dass wir dich ein Stück deines Lebensweges begleiten durften!



Brigitte Gehrler
Klassenlehrerin



Kunst an der Schule

...ein ganzjähriges Projekt unserer 6 bis 10-jährigen Schüler am LZH:

Will man den Worten von Oscar Wilde Glauben schenken, ist Kunst das einzig Ernsthafteste auf der Welt, während der Künstler der ist, der nie ernsthaft ist. Kunst ist eine Lebensäußerung. Schon vor 40.000 Jahren haben unsere Vorfahren Höhlenwände bemalt.

Jedes kleine Kind möchte malen. Es ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis, unsere Umgebung künstlerisch zu gestalten und unsere Gedanken und Gefühle in Kunstwerken zum Ausdruck zu bringen. Es ist nachgewiesen, dass beispielsweise das Musizieren die Entwicklung der Intelligenz bei Kindern fördert, bei der Bewältigung von Gefühlen hilft und Aggressionen abbaut.



Kunst ist das, was man selbst als Kunstwerk betrachtet. Die Kunst an sich besteht darin, ganz dem eigenen Eindruck zu vertrauen und Werke nach der eigenen Betrachtung zu beurteilen. Kunst ist das, was man nicht erklären kann, sondern selber sehen und fühlen muss.

Wenn ich Kinder beim kreativen Tun beobachte und sehe, wie versunken sie sind – egal ob sie jetzt malen, etwas mit Ton machen oder bauen – dann steckt mich die

Freude, die sie daran haben, immer wieder an. Man sieht dabei förmlich, wie in ihrem Kopf ganz viel passiert und wie ausgeglichen und lösungsorientiert die Kinder während ihres Schaffens sind.

Das zeigt sich meist durch die Überlegung: „Wie bekomme ich das hin?“ Und dann sieht man, wie das Kind ganz allein oder mit wenig Hilfe etwas schafft und dabei glücklich und fast schon selig wird, weil das Ergebnis so schön ist. Ich finde das unheimlich faszinierend und immer wieder spannend.

Kreativität fördert die gesunde Entwicklung

Durch kreative Prozesse, durch das Selber-Erbauen, Erschaffen oder Kreieren wird das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt. Sie



spüren, dass ihr Schaffen nicht wirkungslos ist, dass sie etwas tun können, etwas bewegen. Während des kreativen Prozesses können Kinder zudem Erlebnisse verarbeiten. Kreativität trägt also wesentlich zu einer gesunden Entwicklung bei. Im Kunstunterricht

Kunst an der Schule

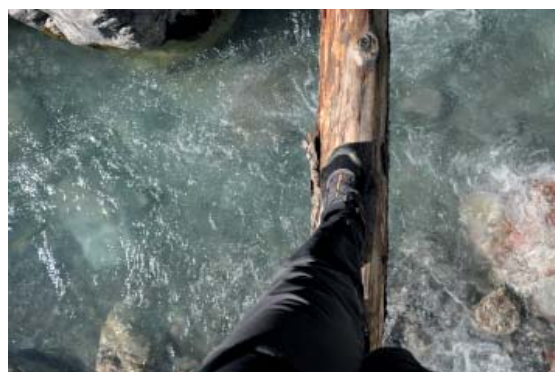
wird nicht nur Rationales vermittelt, sondern die Kinder lernen mit Kopf und Händen. Neurowissenschaftler und Hirnforscher haben längst erkannt, dass ein Zusammenhang zwischen geistiger Entwicklung und der Beschäftigung mit Kunst besteht.

Außerdem werden beim Gestalten, Zeichnen und Musizieren die kommunikativen Fähigkeiten geschult. Künstlerisches Arbeiten erhöht zudem die Leistung in anderen Fächern.



Über vielfältige Möglichkeiten kann es gelingen, die kindliche Fantasie anzuregen. In der Auseinandersetzung mit künstlerischer Arbeit schulen und schärfen die Kinder ihren Blick für unterschiedliche und ungewöhnliche Materialien. Sie lernen quer zu denken, trauen sich selbst mehr zu und entwickeln wie von allein mehr Selbstvertrauen.

Kinder brauchen **Räume**, in denen sie ihre Fantasie und Gestaltungskraft entwickeln können, dabei Einblicke in ihre innere Welt bekommen und diese in Beziehung zu ihrer Umwelt setzen. Diesen „Raum“ bieten unsere Lehrerinnen und Lehrer mit dem Projekt „Kunst an der Schule“, das alle zwei



Wochen angeboten wird. Es ist ein Ort, an dem die Schüler mit den verschiedensten Materialien und Techniken herumexperimentieren dürfen, selber forschen und Erfahrungen sammeln können. Was in eine visuelle Form umgesetzt worden ist, das kann das Kind begreifen. Es untersucht Ähnlichkeiten und Unterschiede und lässt beim Gestalten die Gefühle ins Produkt einfließen, wo sie sichtbar, erfassbar und dadurch überwindbar werden.

Die Kinder dürfen sich beispielsweise ins „Fadenreich“ eintragen, nach „Holzhäusern“ gehen oder sich in der Welt der „Jahreszeitungen“ austoben. Im Reich von „Druckebbergen“ experimentieren sie mit verschiedensten Druckkünsten, in „Pappenheim“ mit Papier und Farben.

Als Schulleiterin bin ich sehr glücklich, dass die Pädagoginnen und Pädagogen den Schülern dieses Projekt schon seit zwei Jahren anbieten und es auch in Zukunft weiterführen werden.

Ein Dank an dieser Stelle von mir.



Dir. Evi Linder
Schulleitung

Wir gratulieren

Name: Andreas Müller
 geb. am: 27.09.1993
 Wohnort: Bürs
 Beruf: Installations- und
 Gebäudetechniker
 Schwerhörigkeit: mittelgradig, beidseits

Andreas Müller hat die Lehrabschlussprüfung zum Gas-, Wasser- und Heizungsinstallateur abgeschlossen und brillierte dabei mit lauter „Sehr gut“ im Abschlusszeugnis.

Als ich ihn zu einem kurzen Interview und Foto-shooting für den Jahresbericht eingeladen habe, meinte er ganz spontan: *„Da müssen unbedingt meine beiden LZH-Nachhilfelehrer Uli Rümmele und Dieter Losert dabei sein. Alleine hätte ich das nämlich niemals geschafft!“*



Dieter Losert, Andreas Müller und Uli Rümmele

LZH: Seit wann hast du Unterstützung vom Landeszentrum bekommen?

Andreas: Von der 4. Klasse Volksschule weg bis zum 3. Lehrjahr bekam ich Förderunterricht von Uli Rümmele. Dann, im 3. und 4. Lehrjahr einschließlich Vorbereitung zur Lehrabschlussprüfung, erhielt ich Nachhilfe von Dieter Losert. Ganz am Anfang waren es vier Wochenstunden, später dann nach Bedarf mehr oder weniger.

Uli Rümmele: Wir haben zuerst den Focus auf Mathematik gelegt, obwohl sich Andreas dort am leichtesten getan hat. Durch das Erfolgserlebnis war dann die Motivation da und wir konnten uns mit Freude den übrigen Fächern widmen. Andre-

as steigerte sich dann so, dass wir die Wochenstunden ein wenig reduzieren konnten.

LZH: Uli, was glaubst du, war letztendlich für diese sensationelle Leistung verantwortlich?

Uli Rümmele: Es war seine Motivation! Andreas war bereit, vor Prüfungen am Abend zusätzlich Sonderschichten einzulegen. Und während der Lehre haben wir generell am Samstagvormittag gelernt, damit keine Arbeitszeit verloren ging.

LZH: Dieter, was hat dich bei Andreas am meisten beeindruckt?

Dieter Losert: Unvergesslich bleibt für mich die Lehrabschlussprüfung, als Andreas bei der Zeugnisverteilung vor die ganze Prüfungskommission trat und meinte: *„Ich habe ein Handicap. Können Sie sich vorstellen, was es bedeutet, mit einer Hörschädigung die Lehrabschlussprüfung mit diesem Erfolg abzuschließen, wie viel Förderunterricht ich benötigte, wie viel Mehraufwand und Einsatz ich über all die Jahre aufbringen musste?“* Ich war beeindruckt vom Mut, den Andreas in diesem Moment aufbrachte, vor der gesamten Kommission über sein Handicap zu sprechen.

Andreas: Ich möchte mich noch ganz herzlich bedanken. Vor allem bei meinen beiden Nachhilfelehrern Dieter und Uli – Alleine hätte ich es nie geschafft! Und natürlich auch bei der **Firma Wagner, meinem Ausbildungsbetrieb in Nüziders**.

LZH: Was war das für ein Gefühl bei der Zeugnisübergabe, als du mit einer Auszeichnung aufgerufen wurdest?

Andreas: Cool, einfach nur cool!

LZH: Vielen Dank für deinen Besuch und herzlichen Glückwunsch, auch im Namen des gesamten LZH-Teams zur Auszeichnung!



Elke Fink
Sekretariat

Von und mit Pferden lernen

Was gibt es Schöneres, als sich seine Wünsche im Beisein eines liebenswerten Pferdes erfüllen zu lassen oder Ziele in kleinen Schritten zu erreichen.

Bei uns im Reittherapiestall ist wirklich jeder herzlich willkommen – sei es vom Kindergartenkind über den Jugendlichen bis hin zum Erwachsenen im höheren Alter, der sich Kinderträume erst später erfüllen kann. Auch Erwachsene und Kinder mit körperlichen/geistigen Einschränkungen genießen die Freude am Reiten.

Jeder Besucher kommt mit seinen eigenen Vorstellungen und wird von unseren Pferden und dem LZH Reitstall-Team offen aufgenommen und individuell betreut.

Für jeden Einzelnen sind die Wünsche und Herausforderungen verschieden: die Angst ablegen, um „nur“ neben dem Pferd zu stehen oder das Pferd berühren, einen Huf aufheben, das Pferd führen und in die ge-



wünschte Richtung kommen, das Aufsitzen und sich Tragenlassen, das Erlernen der Grundgangarten, das Überwinden von Hindernissen oder der erste Ausritt.

So manchem kann es nicht schnell genug gehen, andere wiederum wollen es langsamer angehen, ja treten manchmal sogar einen Schritt zurück, um sich beim Lernen nicht unwohl zu fühlen.

Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: Den Wunsch, nahe beim Freund Pferd zu sein.



Brigitte Diem
Reitlehrerin



Das LZH Reittherapiestall-Team freut sich, euch auch im Jahr 2014 betreuen zu dürfen. Sie erreichen uns, Brigitte Diem und Alexandra Lipnik, unter 0664 / 21 888 69.

Musiktherapie - die eigene Kraft erleben

Seit dem Schuljahr 2010/11 wird für Kindergartenkinder und Schüler neben Logopädie und Ergotherapie auch Musiktherapie am LZH angeboten.

Da Musik sehr unmittelbar wirkt und über unterschiedliche Kanäle wahrnehmbar ist, kommt sie gerade Kindern als nonverbales Kommunikationsmittel sehr entgegen. Es ist nicht notwendig, dass ein Kind der verbalen Sprache mächtig ist, um von Musiktherapie profitieren zu können.

Was wird gemacht?

Die ersten Stunden dienen einer Bestandsaufnahme, um die Bedürfnisse herauszufiltern und Ansatzmöglichkeiten auszuprobieren. In Gesprächen mit den Eltern, Lehrern und Kindergartenpädagoginnen werden individuelle Ziele für das Kind entwickelt.

Im geschützten Rahmen können die Kinder „erzählen“, was sie beschäftigt - natürlich nicht mit Worten Erwachsener. Vordergrundig wird **gespielt – gespielt – gespielt**. Hintergrundig werden Ressourcen gestärkt, Neues



Stimmen von Instrumenten: kinderleicht!

ausprobiert und geübt, Erlebtes reflektiert. Die Kinder schätzen den Raum, in welchem sie den eigenen Bedürfnissen nachgehen, sich selbstwirksam erleben und dabei Resonanz erfahren können. Hier gibt es die Gelegenheit, seine Gefühle oder Erlebnisse musikalisch auszudrücken, vielleicht auch eine konfliktreiche Situation musikalisch nachzuspielen und dabei verschiedene Perspektiven einzunehmen (musikalische Rollenspiele).



*Sensomotorische Wahrnehmungsförderung –
Ich bade in 1000 Farben!*



Mit Klangfarben experimentieren – wie ein Orgelbauer.

Musiktherapie - die eigene Kraft erleben

Wozu?

Das Erforschen verschiedener Klänge, das Improvisieren auf Instrumenten oder mit der Stimme regt bewusstes Lauschen an und hilft, persönliche Vorlieben zu entwickeln. Gerade Jugendliche identifizieren sich stark über ihren Musikgeschmack.

Gefördert wird durch Musiktherapie „ganz nebenbei“ eine ganze Menge:

- die **Kreativität** durch musikalische Untermalungen von Fantasiegeschichten
- das **Körperempfinden** durch bewusste Entspannung, z.B. mit Hilfe der Klangliege, aber auch durch Bewegung zu improvisierter Musik oder vibroakustische Stimulation
- die **Motorik** durch sensomotorische Erfahrungen und das Spielen mit diversen Instrumenten
- die **Sprache** durch Singen und rhythmische Reime
- die **kognitive** Ebene, die durch Spiele zur Förderung von Konzentration, Merkfähigkeit und Ausdauer angesprochen wird, beispielsweise durch Erlernen von Liedern oder Instrumentalstücken
- und schließlich die **soziale** Komponente



Irmgard Keraudren-Aichberger
Musiktherapeutin

Musik ist Kontaktgeschehen – mit sich selber, mit jemand anderem, mit der Umwelt.



Entspannung durch rezeptive Musiktherapie



Die eigene Kraft erleben – hier bin ich!

100 Jahre Logopädie



v.l.n.r.: Kristina Blum, Claudia Sabato, Elisabeth Zlignig, Angelika Fenkart

Vor hundert Jahren hat der Wiener Sprachtherapeut **Emil Fröschels** den Begriff „**Logopädie**“ geprägt. In seinem Lehrbuch der „**Sprach- und Stimmheilkunde**“ aus dem Jahr 1913 verwendet er erstmals die Bezeichnung Logopädie.

Das Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet „**Hinführen zur richtigen Sprache und Stimme**“. Damit begann von der Wiener Hals-Nasen-Ohren-Klinik ausgehend die weltweite Etablierung eines neuen medizinischen Berufes: Logopädin / Logopäde: 1939 emigrierte Fröschels in die USA. Erst in den 1960er Jahren wurden in Österreich wieder Ausbildungsstätten für Logopädie gegründet. Heute ist die Logopädie ein eigenständiger Beruf mit akademischer Ausbildung. Neben der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde gehört Linguistik und Psychologie zum Themenkreis der Ausbildung, die an Fachhochschulen erfolgt.

Wer mit dem Sprechen und/oder Hören Schwierigkeiten hat, kann in der Logopädie Hilfe finden. **Die LogopädInnen helfen, Kommunikation (wieder) zu ermöglichen.**

Seit 1990 gibt es auch am LZH die Abteilung Logopädie. Derzeit sind vier Logopädinnen in Voll- und Teilzeit angestellt. Sie bieten allen Menschen mit Hörbeeinträchtigung oder AVWS und deren Angehörigen Begleitung und Beratung an.



Angelika Fenkart
Dipl.-Logopädin

Kurse - Vorträge - Ausflüge

Auch im **Jahr 2013** konnten wir wieder ein abwechslungsreiches Angebot mit Kursen, Vorträgen und Ausflügen anbieten.

Im Bereich **Bewegung und Gesundheit** wurden „Gemeinsames Laufen“, „Hörtraining für erwachsene Hörgeräte- und CI-TrägerInnen“, „Kinderreiten/Reittherapie/FEBS“ und „Erste-Hilfe-Kurse“ angeboten.

Die **Kochkurse** mit unserer tollen Köchin Christina Obereder unter dem Titel „Essen mit Fantasie zubereiten“ und „Kochen quer durch Österreich“ waren – wie immer – sofort ausgebucht.



Sehr beliebt sind auch die **Besichtigungen und Ausflüge**. Zum Beispiel besuchten wir das Jüdische Museum in Hohenems, das buddhistische Zentrum Letzehof in Frastanz, die Firmen Lustenauer Senf, Vorarlberg Milch sowie das Festungsmuseum Haldsberg (CH) und den Elfenkräutergarten in Frastanz.



Interessante **Vorträge** gab es zu den Themen „Neueste Entwicklungen der Firmen Phonak bzw. Siemens“, „Gehörschutz“, „Energie sparen“, „Brandschutz“. Einen spannenden Reisebericht erlebten wir über



Indien von Martin Pumm (gehörlos) aus Oberösterreich.

Zum **Palmbuschbinden** bekamen wir Besuch des VN-Reporters Thomas Matt, der einen Bericht unter dem Titel „Eine sehr leise“ in den Vorarlberger Nachrichten schrieb.

Das Kursjahr 2013 beendeten wir mit dem traditionellen **Adventkranzbinden** bei Kuchen und Kaffee.



Geschafft

Welcher Jugendliche erwartet den Führerschein nicht sehnsüchtig?

So auch Dragana, Esra, Inci und Numan. Wobei an ihrer Stelle „erwarten“ sicher der falsche Ausdruck ist, denn sie mussten für die Theorieprüfung sehr hart lernen. Trotz Hörschädigung und „Deutsch“ als Zweitsprache, konnten alle vier im Jahr 2013 die Theorieprüfung positiv absolvieren.

Hier ein paar Statements von Esra, Dragana und Inci zum Führerschein-Lernen:



Inci:

Ich habe den Führerschein gemacht, damit ich nicht immer zu Fuß gehen oder mit dem Zug und dem Bus fahren muss und schneller an mein Ziel komme.

Dragana:

Die Theorie war sehr schwierig, weil ich viele Fragen und die Antworten nicht verstanden habe.

Esra:

Die vielen tausend Fragen immer und immer wieder zu wiederholen, war sehr schwierig und anstrengend.



Katja Gstach
Pädagogin in Ausbildung

Dragana:

Meine Oma hat mir oft gesagt: „Lerne weiter, immer weiter, bis du es geschafft hast. Ob beim ersten, zweiten oder dritten Mal, irgendwann schaffst du es.“

Inci:

Am Anfang war es langweilig und es war schwer zu lernen. Am Ende war das Lernen leicht.

Esra:

Zusammen mit Dragana und Katja zu lernen, war oft auch lustig. Wenn ich eine Prüfung geschafft habe, habe ich mich immer riesig gefreut.

Dragana:

Beim ersten Mal habe ich die Theorieprüfung nicht geschafft, da habe ich sehr geweint. Beim zweiten Mal habe ich die Prüfung geschafft. Ich war sehr froh und die ganze Welt um mich hat gelacht.

Inci:

Ich habe gelernt, meine Ziele nicht aufzugeben.



Wir von der LZH-Beratungsstelle gratulieren dazu sehr herzlich!

Esra, Dragana und Numan haben inzwischen auch die praktische Prüfung hinter sich gebracht und den Führerschein in der Hand.

Gebärdensprache ist COOL



Immer mehr hörende Menschen möchten die Gebärdensprache lernen. Sie sind fasziniert vom Ausdruck der Gebärdensprache und möchten mit Gehörlosen barrierefrei kommunizieren können.

Deshalb hat das **Landeszentrum für Hörgeschädigte** in Zusammenarbeit mit **SIGN-VISION** und dem **Land Vorarlberg** im Jahr 2013 verschiedene Gebärdensprachkurse veranstaltet. Es fanden Anfängerkurse und ein Vertiefungskurs statt.

Zusätzlich fand ein regelmäßiges Gebärdensprachtraining für die Abteilungen Beratungsstelle, Sekretariat und Schule des LZH statt.

Die **Gebärdensprachlehrer Wolfram Dünser** und **Thomas Mayer** sowie die **Gehörlosenpädagogin Bianca Tischler** (alle drei gehörlos) unterrichteten mit viel Begeisterung und Fachwissen die verschiedenen Gruppen. In den Kursen lernt man auch Wissenswertes über die Kultur der Gehörlosengemeinschaft.



Informationen für Interessierte:

- Die Gebärdensprache besteht aus einer Kombination von Gebärden (Handzeichen), Mimik, Mundbild und Körperhaltung.
- Die Gebärdensprache hat eine eigene sprachliche Struktur und Grammatik.
- Jedes Land hat seine eigene nationale Gebärdensprache mit regionalen Dialekten. In Österreich ist es die Österreichische Gebärdensprache – ÖGS.
- Die Gebärdensprache ermöglicht Gehörlosen eine optimale und stressfreie Kommunikation und ist eng mit der Kultur der Gehörlosengemeinschaft verbunden.
- Seit dem 1. September 2005 ist die Österreichische Gebärdensprache als eigenständige Sprache im Gesetz anerkannt.



Doris Hendrickx-Nagel
Sozialpädagogin



Ein Leben lang lernen

Sozialarbeiterin **Katja Gstach** im Gespräch mit zwei gehörlosen Frauen zum Thema „**Neue Medien**“:

Brigitta Ganahl (69 Jahre) und **Monika Bischof** (68 Jahre) – zwei rüstige Damen, die gerne Kontakt zu ihren Mitmenschen haben – erzählen uns, welche Medien ihr Leben und ihren Alltag geprägt haben und heute noch prägen.

In der Kindheit von Brigitta und Monika wurde nur über die Familie kommuniziert. Es gab keine technischen Hilfsmittel. Später kam dann das **Schreibtelefon** auf den Markt. Brigitta hat noch heute so ein Schreibtelefon zu Hause. Jedoch verwendet sie dieses schon lange nicht mehr.

Bald darauf wurden die Schreibtelefone durch die **Faxgeräte** abgelöst. Das Faxgerät diente über viele Jahre als einziges technisches Kommunikationsmittel für Gehörlose. Für einige ältere Gehörlose ist das Fax heute noch das einzige technische Medium, um sich mit den Mitmenschen zu verständigen.

Mit den Neuen Medien hat sich das Leben der Gehörlosen (vor allem die Terminabsprachen) um vieles erleichtert. So auch bei Brigitta und Monika. Als Neue Medien werden „heutzutage (...) meistens Medien bezeichnet, die Daten in digitaler Form übermitteln oder auf Daten in digitaler Form zugreifen.“⁽¹⁾

Brigitta und Monika haben ein ähnliches Schicksal erlebt. Edwin, der Ehemann von Brigitta, starb 2011 und August, der Ehemann von Monika, im Jahr 2013. Beide waren plötzlich auf sich selbst gestellt und leben seither alleine. Auf beide trifft auch zu, dass sie den Kopf nicht in den Sand gesteckt haben, sondern bereit waren, etwas Neues zu lernen.

Katja im Gespräch mit **Brigitta** und **Monika**:



Was hast du früher für Medien verwendet?

Zuerst hatten wir ein Schreibtelefon, später kam dann das Faxgerät. Ich erinnere mich, dass unser Faxgerät damals ATS 20.000,- gekostet hat. Wir mussten dies aber nicht alles selber bezahlen. Die Landesregierung hat schon damals einen Zuschuss bezahlt. Mein Mann hatte später auch einen Computer mit Internetverbindung.

Ich hatte bis zum Tod von August kein Faxgerät und auch kein Schreibtelefon. Wir haben viele Briefe geschrieben. Wenn es etwas Wichtiges gab, das schnell erledigt werden musste, dann sind wir zur Post gegangen. Dort haben wir dem Postbeamten aufgeschrieben, was wir wollten und er hat dann für uns telefoniert.

Wie bist du zu deinem iPad/Smartphone gekommen?

Als mein Mann gestorben war, war ich allein im Haus und der Computer von Edwin war auch kaputt. Mein Sohn hat mich dann überredet, ein iPad zu kaufen. Er hat mir alles ganz genau erklärt. Ich musste aber trotzdem noch oft nachfragen. Heute kenne ich mich mit dem iPad gut aus. Ich schreibe E-Mails, SMS, benutze das Internet und auch WhatsApp. Ich mache auch gerne Fotos mit dem iPad.

Nach dem Tod meines Mannes stand ich alleine da. Meine Sozialarbeiterin vom LZH hat mir dann empfohlen, dass ich mir ein Handy kaufen soll.

Ein Leben lang lernen

Sie hat mich auch beim Kauf begleitet. Am Anfang war es sehr schwierig. Meine Sozialarbeiterin musste mir den Umgang mit dem Smartphone oft erklären. Heute komme ich gut zurecht. Ich schreibe hauptsächlich SMS und WhatsApp-Nachrichten. Hin und wieder bin ich im Internet.

Verwendest du auch noch andere Medien?

Ich habe seit ca. acht Jahren ein Handy. Dieses Jahr zu Weihnachten habe ich von meinem Sohn ein neues Handy geschenkt bekommen. Da musste ich wieder etwas umlernen. Aber inzwischen kenne ich mich schon gut damit aus. Das iPad und das Handy sind für mich praktisch und wichtig. Das Faxgerät kann ich nicht mitnehmen, wenn ich unterwegs bin - das iPad und das Handy schon. Es ist mir wichtig, da ich damit Freunde einladen kann und ich fühle mich auch sicher für den Notfall.

Nein, ich verwende keine anderen Medien.

Kannst du dir heute ein Leben ohne iPad und Smartphone vorstellen?

Nein, das kann ich mir nicht mehr.

Ich habe das Handy erst im Oktober 2013 gekauft. Aber ich kann mir schon jetzt mein Leben ohne Handy nicht mehr vorstellen. Ich schreibe jetzt viel weniger Briefe, dafür viele SMS. Ich bin jetzt mit viel mehr Menschen in Kontakt und bekomme viel schneller auf meine Fragen eine Antwort. Das Handy gibt mir auch ein gutes Gefühl, da ich nun alleine wohne.

Brigitta und Monika sind sich einig, dass es gut war, dass sie so offen waren, Neues zu lernen. Die neuen Medien bringen Freude in ihr Leben.

Eine weitere Geschichte über eine tapfere Frau im Umgang mit den neuen Medien:



Mit 76 Jahren hat Maria Dünser zum ersten Mal ein Handy bekommen. Dies ist ein spezielles Handy für hör- und sehbehinderte Menschen. Am Anfang war es für Frau Dünser sehr schwierig, das System von Hauptmenü und Untermenüs zu erfassen. Aber mit viel Eifer und Ausdauer hat sie gelernt, SMS zu verschicken und zu empfangen.

Da Frau Dünser auch eine hochgradige Sehbehinderung hat, schreibt sie ihre SMS am liebsten mit Hilfe des Bildschirm-Lesegerätes. Mit viel Geschick bedient sie das Lesegerät und kann dadurch jeden Tag die Vorarlberger Nachrichten lesen. Für Frau Dünser ist es sehr wichtig, dass sie über die Neuigkeiten in Vorarlberg und der ganzen Welt Bescheid weiß.

Quelle 1): Wikipedia Neue Medien



*Katja Gstach
Pädagogin in Ausbildung*

Reise nach Holland (26. bis 30. Mai 2013)

Auf der Fahrt nach Holland besuchten wir zuerst die Stadt **Worms** mit dem berühmten Dom und dem jüdischen Viertel.

Am zweiten Tag bummelten wir durch das moderne **Rotterdam** und machten bei strahlendem Wetter eine Bootsfahrt durch den riesigen Hafen von Rotterdam. Am Nachmittag besuchten wir **Delft**, ein altes Städtchen mit viel Geschichte, einem wunderschönen Stadthaus und netten Cafés.



Der dritte Tag stand im Zeichen von **Amsterdam**. Die holländische Stadtführerin Rebecca erzählte uns bei einer Rundfahrt und einem Spaziergang viel Interessantes über die berühmte Stadt.

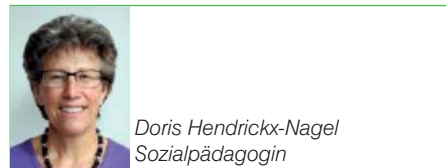


Gebäude, Brücken, Stadtviertel, Lebensweise der Holländer usw. wurden erklärt. Es waren sehr viele Radfahrer unterwegs, so dass wir gut aufpassen mussten.



Am vierten Tag lernten wir **Nordholland** kennen. Zuerst besuchten wir das Freiluftmuseum **Zaanse Schans** mit den alten Holzhäusern und Windmühlen. Nächster Stopp war **Volendam**, ein altes Fischerstädtchen. Mit dem Boot fuhren wir weiter nach **Marken**, in einen kleinen Ort auf einer Halbinsel mit wunderschönen Häuschen.

Am fünften und letzten Tag freuten wir uns nach einer langen Heimfahrt wieder auf unser schönes Ländle.



*Doris Hendrickx-Nagel
Sozialpädagogin*



In unserer Hörtechnik-Abteilung werden Sie von bestens ausgebildeten Fachkräften kompetent und fachkundig betreut. Gutes Hören ist Lebensqualität.

Die Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel. Über sie und ein gut funktionierendes Gehör können wir mit unseren Mitmenschen in Kontakt treten. Gemeinsam finden wir für Sie das perfekte Hörsystem.

Unser Service für Sie im Überblick:

- Individuelle, unverbindliche und diskrete Beratung rund ums Hören
- Kostenloser Hörtest
- Kostenloses Probetragen der modernsten Hörsysteme
- Hinter-dem-Ohr und Im-Ohr-Hörsysteme von exklusiv bis preiswert
- Große Auswahl an Zubehörartikeln wie Funk-Kopfhörer, Telefone, Lichtsignalanlagen und vieles mehr
- Engagierter Service auch nach dem Kauf
- Wartungsarbeiten für alle Hörsysteme
- Technische Unterstützung bei Ohrgeräuschen (Tinnitus)
- Gehörschutz/Ohrstöpsel Standard oder maßgefertigt zum Schutz vor Lärm
- Gehörschutz/Ohrstöpsel maßgefertigt zum Schutz beim Baden und Schwimmen
- Kostenlose Hausbesuche (wenn Sie aus gesundheitlichen Gründen nicht zu uns kommen können)
- Antragswesen zur Finanzierung Ihres Hörgerätes oder Ihrer technischen Hilfsmittel
- Krankenkassen-Direktabrechnung
- Hörtraining – das Hören trainieren, um besser zu verstehen
- 24-Stunden Notdienst – falls bei wichtigen Ereignissen Ihr Hörsystem ausfällt
- Pädakustik – Kinderhörsysteme

Kommen Sie bei uns vorbei, wir nehmen uns gerne Zeit für Sie!

Terminvereinbarung: Tel. 05572/25 7 33-21, Fax 05572/25 7 33-31, E-Mail: akustik@lzh.at



Heike
Fusseneqner

Christina
Mathis

Markus
Laher

Renate
Schober

Stefan
Mathis

Hermine
Tschohl

Cornelia
Haagen

Angelika
Vochezer

Waltraud
Näaele

Sonja
Heimpele

Ein Blick zurück

Gerne gewähren wir Ihnen einen Einblick in ein spannendes Jahr der Hörtechnik und präsentieren unsere Highlights.

Hörtest-Serviceaktion und blumige Frühlingsgrüße:

Zweimal im Jahr, einmal im Frühling und einmal im Herbst, laden wir in unsere drei Niederlassungen zum Servicetag ein. Während man sich untereinander bei feinem Gebäck und Kaffee austauschen kann, bringen wir die Hörgeräte wieder auf Vordermann.

Im Frühjahr gab es eine Überraschung für unsere Klienten: HÖR DEN FRÜHLING – Blumensamen als Hörtest. „Halten Sie sich das Säckchen ans Ohr und schütteln Sie. Wenn Sie kein Rascheln hören können, würden wir uns freuen, wenn wir Sie zu einem Hörtest begrüßen dürfen.“ Die Belohnung vom Hörtest bekamen all diejenigen, die die Samen eingepflanzt haben. Zu unterschiedlichen Zeiten kamen verschiedene Blumen zum Vorschein.



Immer auf dem aktuellen Stand:

Auf dem aktuellen Stand der Technik und der neuesten Möglichkeiten zu sein, ist uns ein Anliegen. Daher versuchen wir, möglichst viele Schulungen und Fachmessen zu besuchen.

Ein kleiner Überblick, welche Fachtagungen und Konferenzen wir besucht haben:

- Pädakustik-Konferenz Stuttgart – Internationale Konferenz zur Hörgeräteversorgung im frühen Kindesalter
- Siemens Jahresveranstaltung in Leogang – Neuheiten wurden präsentiert.
- FM Expertentagung in Berlin – Drahtlose Kommunikationssysteme
- EUHA (Europäische Union der Hörgeräteakustiker) Kongress: Erfahrene Akustiker, namhafte Wissenschaftler und Experten der Herstellerfirmen berichten von ihren Erfahrungen oder erläutern neue Entwicklungen.

Für all jene, die uns einfach mal kennenlernen wollen:



Besuchen Sie uns auf der Dornbirner Herbstmesse und bei diversen Ausstellungen. Gerne stehen wir dort allen, die Fragen rund ums Hören haben, mit Rat und Tat zur Seite.



Ein Blick zurück



Hörgeräteüberprüfungen in Bezau und Sonntag:

Einmal im Monat überprüfen wir Ihre Hörgeräte im Sozialzentrum Bezau und im Gemeindehaus in Sonntag.

„Hörmann“ – Schnellhörttest:

Auch der Hörmann (Schnellhörttest) wird von unseren Kunden begeistert angenommen. Er steht während des Jahres in verschiedensten Apotheken. So kann man bei einem Besuch in der Apotheke unverbindlich schauen, ob mit dem Hören noch alles bestens ist.



Workshops bei uns im Hause und extern:

- Reinigung und Pflege der Hörgeräte
- Ausstellung technischer Hilfsmittel
- Siemens und Phonak präsentieren ihre Neuheiten
- Hörtestaktionen in verschiedenen Alten- und Pflegeheimen
- Besuch in der HNO-Abteilung im LKH Feldkirch, um die Ärzte mit den Neuheiten auf dem Hörgerätemarkt vertraut zu machen.
- Jährlich zwei Sitzungen in der Pädaudiologischen Ambulanz im LKH Feldkirch. Gerade bei der Kinderanpassung ist der Austausch zwischen Ärzten und Pädakustikern sehr wichtig.

Teammeeting:

Für uns als Team der LZH Hörtechnik ist der Austausch und das Voneinander-Lernen sehr wichtig. Daher treffen wir uns einmal im Monat zu einem Teammeeting.

Termine:

Unsere Termine für Schulungen oder Vorträge finden Sie im Internet oder in der LZH-Informationsaussendung, die alle zwei Monate erscheint. Falls Sie diese noch nicht zugeschickt bekommen und Interesse daran haben, geben Sie uns doch bitte kurz Bescheid. Wir freuen uns!



Stefan Mathis
Hörgeräteakustikermeister

Mario Dema - ein neues Leben

Mario Dema, ein 20-jähriger junger Mann aus Albanien, hat einen langen Leidensweg hinter sich. Dass es ihm heute so gut geht, dafür ist unter anderem Frau **Dr. Monika Rojer** vom „Verein zur Förderung medizinischer Einrichtungen in Albanien“ verantwortlich, die auf seine Lebensgeschichte aufmerksam geworden ist.

Marios Geschichte: Der junge Mann aus Albanien ist **beidseitig hochgradig schwerhörig** und muss dringend operiert werden. Durch die schwierigen Verhältnisse ist dies in seinem Heimatland leider nicht möglich. Frau Dr. Rojer nimmt Kontakt mit der **HNO-Abteilung des Landeskrankenhauses Feldkirch** auf und veranlasst, dass Mario operiert wird. Im LKH Feldkirch findet Mario beste Verhältnisse mit einer ausgezeichneten medizinischen Versorgung vor. **Dr. Wolfgang Elsässer** nimmt sich des Patienten an und führt mehrere Mittelohr-Operationen erfolgreich durch. Finanziert werden diese Operationen vom **Land Vorarlberg**. Zugleich wird der Kontakt zum **Vorarlberger Landeszentrum für Hörgeschädigte** hergestellt. Hörgeräteakustikermeisterin **Renate Schober** führt eine Anpassung mit einseitiger **Hörgeräteversorgung** durch.



Mario hört wieder – für ihn beginnt ein neues Leben!



Die Hörgeräteanpassung und die Kosten des Hörgerätes werden über eine **Spende**, die aus einem Teil des Erlöses vom **LZH-Stundenlauf** stammt, finanziert. Im Juni 2013 erhalten wir von Frau Dr. Monika Rojer eine berührende Nachricht:

„Ich bin gerade aus Albanien zurückgekommen und möchte Ihnen die besten Grüße und ein herzliches Danke von Mario und seiner Familie ausrichten.“

Mario ist ein anderer Mensch geworden. Er ist offen und kommunikativ und spielt neustens in einer Band. Er holt alles nach, was er früher nicht konnte. Vielen herzlichen Dank!“

Monika Rojer

Mario Dema studiert inzwischen an der Universität in Tirana Ökonomie/Finanz.

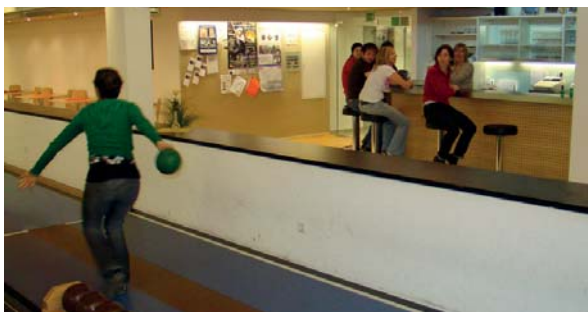
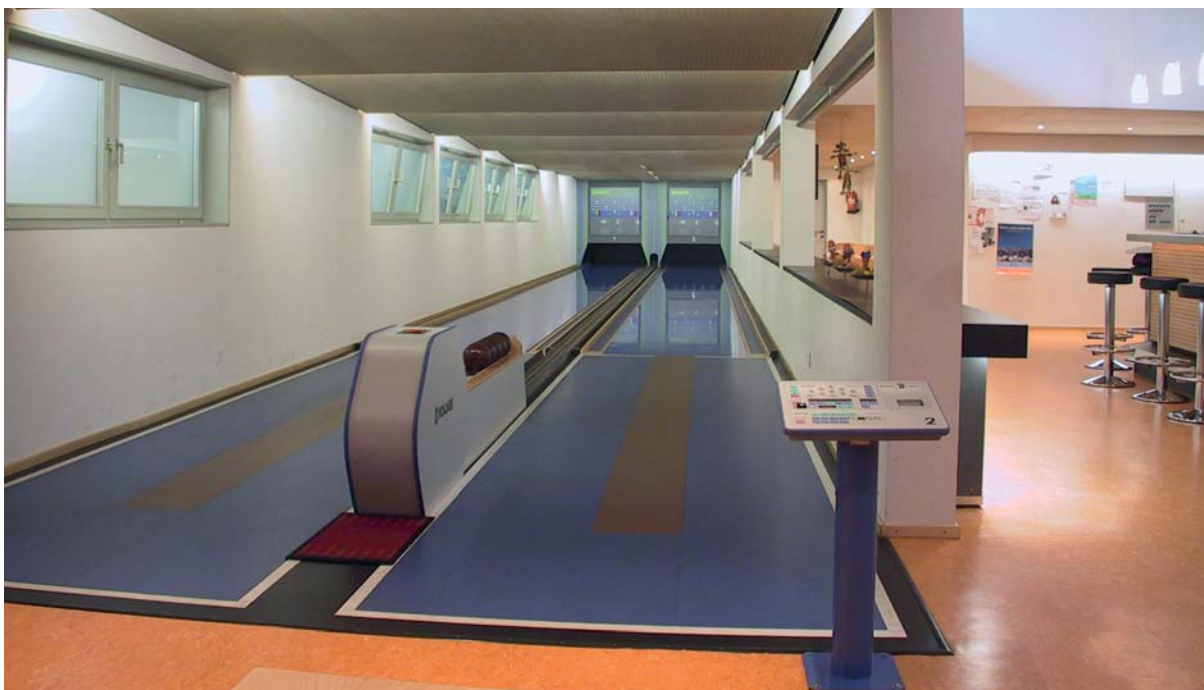
Auch wir freuen uns ganz besonders und wünschen ihm von unserer Seite alles Gute!



Stefan Mathis
Hörgeräteakustikermeister

Bewegung – Spaß – Geselligkeit

Im LZH (Gehörlosenheim) kegeln und einen Neunerwurf landen! Unsere Kegelbahn sorgt bei Alt und Jung für Spielspaß ohne Ende. Kommen Sie einfach vorbei und verbringen ein paar schöne Stunden bei uns. (Bitte unbedingt vorher reservieren!)



Öffnungszeiten: Montag bis Samstag von 18:00 – 24:00 Uhr

Sonntag: Ruhetag

Telefonische Voranmeldung: +43(0)5572/25 733, Fax: +43(0)5572/25 7 33-4,

E-Mail: verwaltung@lzh.at oder direkt bei Anita Hotz, Tel. 0664/461 09 80



Anita Hotz
Kegelbahn

Hinterher ist man stolz

Ich heiße Viktoria, bin 23 Jahre alt und werde euch ein bisschen über die Hürden, die Herausforderungen, Erfolge und Misserfolge im Leben einer schwerhörigen Biologie-Studentin in Wien erzählen.

Erst einmal muss ich sagen, es ist so oder so nicht leicht, sich anfangs im Universitätsdschungel zurechtzufinden, ganz unabhängig davon, ob man gut oder schlecht hört. Was hilft, sind z.B. sogenannte Mentorengruppen, wo Höhersemestrige den Neulingen erklären, wie es auf der Universität so läuft und was alles wichtig ist. Ich hatte das Vergnügen, dieses Semester eine solche Gruppe zu leiten. Und im Endeffekt hatte ich sehr liebe Erstsemestrige, mit denen ich mich auch außerhalb des universitären Pflichtprogrammes gerne treffe. Mir selbst hat das in meinem ersten Semester auch geholfen und ich habe dadurch meine liebe Freundin Christina an der Universität kennengelernt. Wir studieren auch heute noch zusammen, haben zusammen unsere Praktika, Übungen und Vorlesungen gemacht und werden auch im Master-Studium gemeinsame Wege gehen.

Das ist insofern eine wahnsinnige Erleichterung, weil man sich sehr viel gegenseitig helfen kann, sei es beim Erklären von Lernstoff, bei Mitschriften oder sonstigen Informationen. Kontakte knüpfen ist wirklich das A und O an der Universität und allgemein, wenn man in eine neue Stadt kommt. Ich für meinen Teil bin auch sehr aktiv im Online-Forum der Biologie, wo ich nicht nur versuche, anderen zu helfen, sondern, wo wir uns auch gegenseitig helfen und ich fleißig Mitschriften bzw. Unter-



lagen und alte Prüfungsfragen sammle. Da es für mich schwieriger ist, den Vorlesungen zu folgen und eine Mitschrift anzufertigen, bin ich leider größtenteils darauf angewiesen, aktuelle Mitschriften zu bekommen und mir die Informationen durch Gespräche mit anderen, online im Forum oder auf der Homepage der Fakultät Biologie zu holen. Jedoch bin ich dadurch teilweise fast besser informiert als so manch Hörender und kann den anderen auch helfen.

Dadurch, dass ich vor eineinhalb Jahren ein Mikrofon bekommen habe, welches der Professor sich an den Kragen steckt, fällt es mir viel leichter, eine Mitschrift anzufertigen. Das Gesagte wird direkt live über eine Funkantenne an meinem Hörgerät in mein Ohr übertragen und ich brauche nicht einmal mehr ein Mundbild, um alles gut zu verstehen.

„Leider“ haben wir auch viele Exkursionen und externe Praktika, wo mir das Mikrofon nicht sehr viel helfen kann, da es keine Frontalvorträge gibt. Da hilft es nur, gute Freunde dabeizuhaben, die Gesagtes für mich wiederholen und Hilfestellung geben.

Hinterher ist man stolz

Man muss manchmal mutig genug sein, um offen und ehrlich zum Professor zu gehen und sein Handicap zu schildern. Bis jetzt habe ich damit meistens gute Erfahrungen gemacht.

Letzten Sommer habe ich ein 14-tägiges Praktikum in Rovinj, Kroatien gemacht, das „Flora und Fauna des marinen Lebensraumes“ hieß und mich aufgrund meiner Meeresbiologie-Tendenzen sehr interessiert hat. Es war eine tolle Übung, wir haben viel gelernt, jeden Tag einen neuen Lebensraum untersucht und waren oft im Meer. Jedoch war es auch immens anstrengend, gerade im Meer, wo man sein Hörgerät natürlich nicht mitnehmen kann, alles zu verstehen.

Von früh bis spät zu arbeiten, die Vorträge zu verstehen, im Labor zu stehen, die Tiere zu bestimmen und dann noch alleine ein Referat über einen Lebensraum zu halten, erforderte viel Energie. Da braucht man schon sehr viel Motivation, Durchhaltevermögen und gute Freunde, die einem helfen. Es war nicht immer einfach, aber rückblickend betrachtet, eine tolle Erfahrung.

Man muss sich das nur zutrauen, hinterher ist man stolz darauf, was man letztendlich geschafft hat.



Außerdem habe ich meine Bachelorarbeit in Grünau im Almtal/OÖ im Wildpark Cumberland geschrieben, zusammen mit meiner Freundin Christina. Drei Wochen lang haben wir Kolkraben bei der Wildschweinfütterung beobachtet, sind fast erfroren (es hatte bis zu -10 Grad, Eis und Schnee) und bis spät in die Nacht haben wir unser Material ausgewertet.



Am Schluss haben wir einen Vortrag vor dem Leiter des Konrad-Forschungs-Institutes über unser Projekt gehalten. Es war eine erste Erfahrung in der Freilandforschung und eine große Motivation, weiterzumachen.

Mein Fazit ist: Es klappt nicht immer alles so ganz, wie man sich das vorstellt und auch ich habe viele Rückschläge einstecken müssen. Aber letztendlich, wenn man dann wieder eine positive Note bekommt, eine ungeliebte Prüfung hinter sich bringt oder auch, wenn man so tolle Erfahrungen macht - wie in Grünau und Rovinj - dann weiß man, dass sich das alles lohnt und dass man das Richtige macht.



Viktoria Ammann
Biologie-Studentin

Lust am Leben – Lust am Lernen

Das Leben ist ein ständiger Wandel. Wir sehen es in der Natur – die Jahreszeiten kommen und gehen. Wir sehen es am Landeszentrum für Hörgeschädigte – als ich kam, arbeiteten dort eine Handvoll Leute, heute über 100. Wir sehen es an den Kindern – meine ehemaligen Erstklässler kommen heute zu mir als Väter und Mütter. Und wir sehen es an der wirtschaftlichen Situation im Land: War es früher üblich, in eine Firma als Lehrling zu kommen und als Pensionist zu gehen, so gilt heute, flexibel und offen für Neues zu sein.

Wer wird morgen auf dem Arbeitsmarkt bestehen? Nicht unbedingt der, der einen hohen IQ hat, sondern vor allem der, der einen guten EQ besitzt – d.h. eine gesunde emotionale Stabilität. Neugier, Wissensdurst, Bereitschaft, Neues in Angriff zu nehmen, ein Leben lang zu lernen, mit und ohne Zeugnis u.v.m – das ist heute gefragt.

Und wie sieht es da bei unseren hörgeschädigten Kindern aus? Sind sie noch neugierig? Fragen sie uns Löcher in den Bauch? Wollen sie alles selber ausprobieren? Haben sie Hunger danach, Neuland zu betreten? ...Erlauben wir es ihnen? Trauen wir es ihnen genauso zu wie den hörenden Geschwistern? Fordern wir sie heraus, Dinge selber auszukundschaften? Fördern wir sie in ihrer Fragehaltung in Bezug auf das Leben um uns herum?

Oder behüten wir sie nicht manchmal mehr als ihre Geschwister? Sie hören doch dies oder jenes nicht! Das ist doch zu gefährlich! Vielleicht werden sie von fremden Kindern gemobbt und sie können sich nicht wehren!

Wenn ein Kind plötzlich zum Sorgenkind wird, ist die Gefahr groß, zu glauben, es mehr be-

schützen zu müssen. Und man traut ihm oft weniger Selbsteinschätzung zu als den gesunden Geschwistern. Ganz bestimmt brauchen hörgeschädigte Kinder in bestimmten Bereichen wie Sprachentwicklung und Hörstrategien eine andere und intensivere Anleitung. Auch die Aufklärung der Umgebung ist bestimmt gut. Sehen wir aber neben ihren Defiziten auch noch die Begabungen und die Fähigkeiten unserer Sprösslinge?

Ich habe meine Volksschuljahre in Brüssel verbracht und hatte in mancher Hinsicht eine ähnliche Erfahrung wie unsere hörgeschädigten Kinder. Zur „deutschen Schule“ kam ich auch nur über einen speziell für uns deutsche Kinder angemieteten Schulbus. Auch traf ich meine Freunde vorrangig in der Schule, da die Deutschen quer über Brüssel und Umgebung verstreut wohnten.



Und ebenso hatte ich große Verständigungsprobleme mit der Nachbarschaft. Denn das bisschen Französisch, das ich in den ersten Schuljahren dort lernte, ist vergleichbar mit

Lust am Leben – Lust am Lernen



dem heutigen Volksschulenglisch. Und dennoch schickte uns unsere Mutter immer wieder mit dem Fahrrad zu den Läden in der Nähe, hinweg über eine große Kreuzung zum Einkaufen. Was ich sagen musste, stand wortwörtlich auf dem Einkaufszettel, sonst hätte ich es nicht gewusst. Wäre mir auf der Straße etwas passiert, ich hätte mich in Französisch nicht verständlich machen können. Aber ich bin meiner Mutter dafür dankbar, dass sie so viel Gottvertrauen hatte und uns trotzdem mit klaren Anweisungen ausgerüstet, hinausgeschickte, unsere Erfahrung zu machen. Klar, haben wir nicht immer alles mitgebracht oder es gab mal ein Loch in der Hose. Das gehört wohl zum Lernen fürs Leben dazu. Aber sie hat uns viel zugetraut und damit auch unser Selbstvertrauen gestärkt.

In der Arbeit mit hörgeschädigten Lehrlingen und Erwachsenen vermisse ich immer wieder diese Neugier gegenüber der Welt.

Lieber auf etwas verzichten, als mich einer Herausforderung zu stellen. „Ach, das ist zu schwer, das lass ich lieber gleich.“ „Ja, das



würde mir gefallen... aber darum kämpfen? Nein, das ist zu mühsam.“ Dies tut mir oft in der Seele weh, wenn sie sich nicht motivieren lassen. Hat man ihnen als Kind so wenig zuge-
traut, dass sie sich als Erwachsene nicht mehr selber trauen?

Jean Leadloff schreibt in ihrem Buch „Auf der Suche nach dem verlorenen Glück“ über ihre Erfahrungen mit einem Naturvolk im südamerikanischen Urwald. Dort krabbelten die Kleinsten schon frei durch das Dorf über Stock und Stein und entlang der mehreren Meter tiefen Abfalllöcher. Nicht eines ist in ihrer Zeit dort in ein Loch gefallen. Darüber wunderte sie sich sehr. Wusste Jean Leadloff doch um die hohe Statistik der in den USA in privaten Swimmingpools ertrunkenen Kleinkinder.

Die Eingeborenen vertrauten dem im Menschen angelegten Instinkt ihrer Kinder und ließen sie ihre Erfahrungen unter Aufsicht machen. Das ständige Verbieten „Fall da ja nicht hinein!“ der zivilisierten Eltern in den Staaten dagegen war für die Kinder keine verwertbare Anleitung, wie man mit dem tiefen Wasser umsichtig umgeht – oft mit katastrophalen Auswirkungen.

Ich wünsche dieses Vertrauen dieser Eingeborenen ihren Kleinsten gegenüber auch uns für unsere hörgeschädigten Kinder. Erziehung und Grenzen setzen ist bestimmt notwendig, aber die Frage bleibt, wie eng. Gibt es noch Raum, um Erfahrungen machen zu dürfen mit allen dazugehörigen Blessuren, in denen ich als Kind meine Fähigkeiten und mein Selbstvertrauen in mir entwickeln darf?

Traut euren Kindern viel zu, auf dass sie sich als Erwachsene auch viel trauen und mutig das Leben in Angriff nehmen.



Annegret Franken
Gehörlosenpädagogin,
Gebärdensprachdolmetscherin

Dienstjubiläen und Ehrungen

Im großen Saal des LZH fand im Dezember die inzwischen schon traditionelle Weihnachtsfeier statt. **Dir. Johannes Mathis** durfte als Höhepunkt der Feier wieder zahlreiche Ehrungen vornehmen:

Anita Hotz – 25 Jahre:

Anita Hotz feierte ein besonderes Jubiläum. Seit 25 Jahren ist sie die „gute Seele“ unseres Gastbetriebs. Kegeln bei Anita im Gehörlosenheim ist immer wieder ein besonderes Erlebnis. Unzählige Gruppen halten ihr seit ebenso vielen Jahren die Treue und schätzen ihre Gastfreundschaft. Dir. Mathis bedankt sich bei Frau Hotz ganz herzlich für ihre langjährige Diensttreue und ihr Engagement.



Andrea Jonach – 15 Jahre:

Andrea Jonach ist diplomierte Gehörlosenpädagogin und betreut seit 15 Jahren mit außerordentlichem Engagement und hoher Fachkompetenz unsere hörgeschädigten Schüler. Dir. Mathis dankt ihr ganz herzlich für diesen Einsatz über all die Jahre.



Dienstjubiläen 10 Jahre:

Doris Hendrickx-Nagel, Beratungsstelle

Andrea Egle, Schule

Barbara Felder, Schule

Gunnar Löschnigg, Schule

Nicole Mauser, Buchhaltung (nicht auf dem Foto)



20 Jahre Zusammenarbeit mit dem Werk der Frohbotschaft:

Anlässlich dieses erfreulichen Jubiläums überreicht Dir. Mathis den Frohbotinnen eine Spende, die aus einem Teil des Erlöses unseres Stundenlaufs stammt. Das Werk der Frohbotschaft bringt unserer Schule für Hör- und Sprachbildung seit Jahren einen großen Vertrauensvorschuss entgegen und stärkt uns so den Rücken. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Leiterin der Frohbotinnen, Frau Brigitte Knünz sowie an Frau Dr. Karoline Artner.



Dienstjubiläen und Ehrungen

Ruhestand:

Evi Madlener, Uli Rümmele und Renate Feurstein



Dir. Mathis bedankt sich bei allen Jubilaren bzw. zu Verabschiedenden mit einem Geschenkkorb und mit jeweils einer persönlichen Laudatio für den verdienstvollen Einsatz über all die Jahre.

Ausbildung und spezieller Dank:

Katja Gstach hat den Grundlehrgang Systemisches Arbeiten im Sozial- und Gesundheitsbereich absolviert.

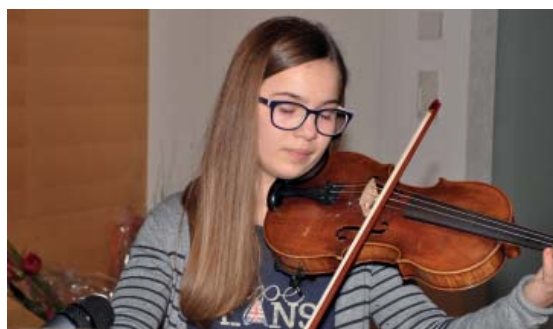
Lukas Müller spendet uns jedes Jahr zu Weihnachten eine große Anzahl Tannenbäume.



Ein musikalisches Gustostückerl auf der Geige präsentierte uns **Theresa Nagel**, die 12-jährige Tochter unseres Vorstandsmitglie-



Dir. Johannes Mathis
Geschäftsführer



des. Sie überraschte uns mit einem virtuos gespielten Vivaldi-Stück. „Danke Theresa, du hast uns damit eine große Freude bereitet und zu einem stimmungsvollen Abend beigetragen.“



Eine weitere Überraschung: LZH-Hörtechnik-Leiter Stefan Mathis überreichte allen Gästen als kleines Dankeschön für die angenehme Zusammenarbeit eine Strickmütze, damit die „wertvollen Ohren“ den kalten Winter überstehen. Die Überraschung ist geglückt. Herzlichen Dank!



Nicole und Sabrina freuen
sich über ihre neuen Mützen.

Ein herzliches Dankeschön

Öffentliche Hand / Ämter / Schulträger

- vor allem der Vorarlberger Landesregierung, die unsere Arbeit seit Jahren unterstützt und großes Vertrauen in uns setzt (Abteilung Schule, Abteilung Gesundheit und Soziales)
- den Gemeinden in Vorarlberg
- den Schulämtern in der Schweiz, in Liechtenstein und in Deutschland
- dem Bundessozialamt Vorarlberg
- dem Werk der Frohbotschaft Batschuns als Schulträger



Ehrenamtliches Engagement

- unserem Website-Betreuer **Andreas Linder**. Er gestaltet seit Jahren mit großem ehrenamtlichen Engagement unsere LZH-Website und unterstützt das LZH-Team auch immer wieder in EDV-technischen Angelegenheiten.
- Frau **Theresia Spiegel** (Lernbetreuung für hörgeschädigte Kinder mit Migrationshintergrund)

Vereine und Selbsthilfegruppen

- den engagierten **Obmännern/Obfrauen der Vereine und Selbsthilfegruppen für Menschen mit Hörschädigung:**

Gehörlosenverein Vorarlberg: Herma Hagspiel, Sitz am LZH in Dornbirn

Elternverein für Hörgeschädigte: Ulrike Ilg, Sitz am LZH in Dornbirn

Selbsthilfegruppe für Schwerhörige: Sarah Moser, MSc, BSc, Sitz in Dornbirn

Selbsthilfegruppe für CI-Träger: Dietmar Metzler, Sitz am LZH in Dornbirn

Selbsthilfegruppe für Tinnitusbetroffene: Obfrau Hilde Hämmerle, Sitz am LZH in Dornbirn

VGSKV: Obmann Wolfram Dünser, Sitz am LZH in Dornbirn

Gehörlosentreff: Obmann René Pascuttini, Sitz in Feldkirch



Ziel unseres Wirkens ist es,
Menschen zum Erlblühen zu bringen.

Ein herzliches Dankeschön

Weitere Spender:

- Mikkel Lind, Stiftung Apollinium Charitable Foundation, Liechtenstein
- Mikkel Lind, Stiftung Hedera, Liechtenstein
- Familie Hansgeorg Hartmann, Riefensberg
- Rosalinde Knapp, Thüringerberg
- LinderDruck, Lorüns
- Marktgemeindeamt Lustenau, Sozialreferat
- Familie Elmar Vögel, Sulzberg
- Georg Walser, Nofels
- unseren Spendern, die uns bei der Haussammlung unterstützt haben
- den Firmen, die uns Tombola-Preise für unsere Haussammlung zur Verfügung gestellt haben

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir an dieser Stelle nicht alle Spenderinnen und Spender namentlich erwähnen können, obwohl wir es gerne tun würden.

Falls Sie uns unterstützen möchten:

Raiffeisenbank Hohenems
IBAN: AT263743800000041004
BIC: RANMAT21



Ohne Ihre wertvolle Unterstützung wäre unsere Arbeit nicht möglich! Ihre Spende ist steuerlich absetzbar – wir scheinen auf der Liste der begünstigten Spendenempfänger auf. Unter www.bmf.gv.at (SO1519) finden Sie nähere Informationen dazu.

Jahresrückblick

Auch 2013 wurden die Pensionisten-Nachmittage wieder gut besucht. Beim Jassen, Plaudern, Filme-Anschauen und Kaffeetrinken vergingen die gemeinsamen Stunden viel zu schnell.

Im Februar fand unser beliebtes Kaffeekränzle statt. Viele lustige Mäschgerle unterhielten sich prima.

Im März, bei unser Jahreshauptversammlung, wurde mir als Obfrau gedankt und auch das Vertrauen für ein weiteres Jahr geschenkt. Auch das Vereinsmittagessen im Landeszentrum war wie immer sehr gut.

Bei unserem Vereinsausflug im Juni fuhren wir mit dem Bus nach Bezau. Mit der Seilbahn ging es auf die Baumgartenhöhe. Leider war das Wetter schlecht. Bei Regen, Schnee und viel Nebel, genossen wir aber trotzdem den Nachmittag bei Kaffee und Kuchen im Bergrestaurant.

Im Juli und August machte der Gehörlosenverein eine Pause.

Im Dezember hat uns der Nikolaus im Landeszentrum wieder besucht. Er erzählte wie immer lustige Geschichten von unseren Mitgliedern.

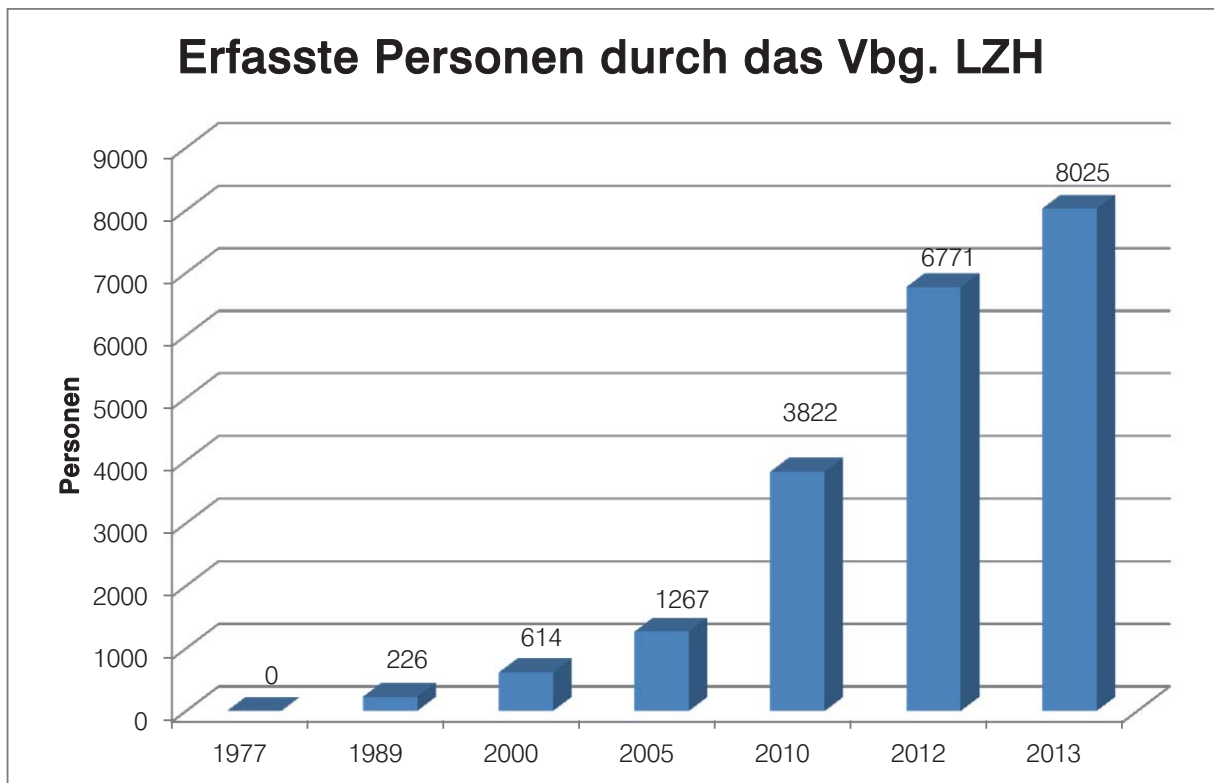
Zwei runde Geburtstage haben wir auch gefeiert:

Im November konnte unser langjähriges Mitglied, Frau Edeltraud Zimmermann, ihren 70. Geburtstag feiern und Herma Hagspiel, unsere Obfrau wurde im Dezember 60 Jahre jung und freut sich riesig auf ihren Pensionsantritt.

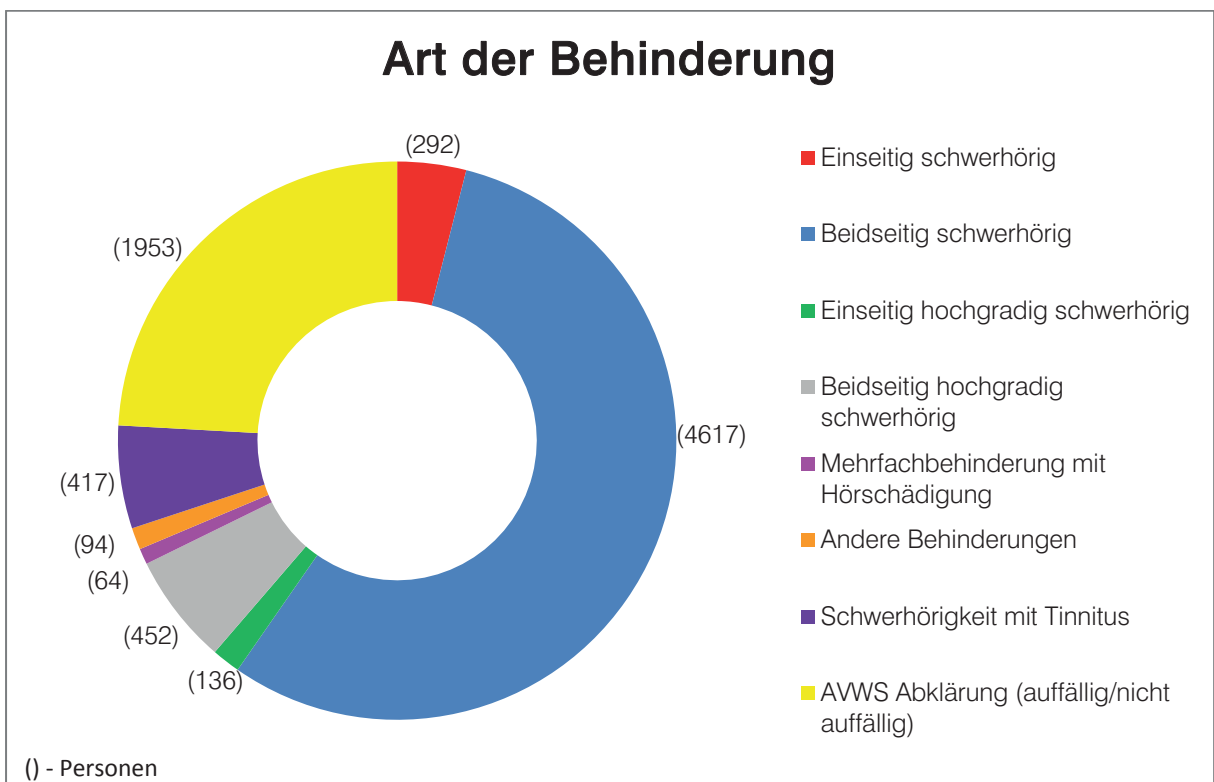


*Herma Hagspiel
Obfrau*





Erfasste Personen durch das Vorarlberger Landeszentrum für Hörgeschädigte: **8025**. Bei der Aufteilung nach Geschlecht sind insgesamt **4025** (50,16 %) **weiblich** und **4000** (49,84 %) **männlich**.



Statistik

Beratungs-, Therapie- und Betreuungsstunden 2013:

13.216,74 mit der Landesregierung abgerechnete Stunden		
Beratungsstelle:	4.332,00	Stunden
HNO-Ambulanz:	122,00	Stunden
Psychologie:	1.838,75	Stunden
Integrationsbetreuung/Schule:	538,92	Stunden
Dolmetschzentrale:	1.502,25	Stunden
Therapie:	3.339,57	Stunden
Früherziehung:	1.543,25	Stunden

Beratungs-, Therapie- und Betreuungsstunden 2013: Nach Produkten aufgeteilt:

13.216,74 mit der Landesregierung abgerechnete Stunden		
Audiopädagogische Frühförderung: IVa-4412-200-150	1.547,02	Stunden
Beratung Technische Hilfsmittel: IVa-4413-200-201	361,25	Stunden
Integrationsbetreuung: IVa-4421-100-002	1.776,32	Stunden
Berufliche Integration: IVa-4431-100-003	488,75	Stunden
Berufliche Qualifizierung: IVa-4431-100-004	77,75	Stunden
Spezielle Therapien: IVa-4412-200-151	3.534,40	Stunden
Begl. Fragestellung d. tägl. Lebens: IVa-4442-300-003	3.929,00	Stunden
Dolmetschen: IVa-4442-300-004	1.502,25	Stunden

Fortbildungsveranstaltungen für unsere MitarbeiterInnen:

- FEAPDA Kongress in Slowenien
- Hochschullehrgang Beratungslehrausbildung
- Hochschullehrgang Gehörlosenpädagogik
- Bundestagung Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung
- Tagung der LeiterInnen von Hörbehinderteneinrichtungen
- Zukunftsgespräche „Sprechende Hände – hörende Augen“
- Deutschsprachige Direktorenkonferenz in München
- Bodenseeländertagung „bota“ in Stegen
- Unterstützte Kommunikation „Hier spukt's“
- Klinisch-psychologisches Training für Kinder und Jugendliche
- Gebärdensprachkurse
- Gebärdensprachkompetenz
- Brandschutztag
- Bildungskongress 13 ÖGLB
- Direkte Therapie bei stotternden Kindern
- Internationales Kinder-CI-Symposium in Istanbul
- Systemische Supervision/Reflexion
- Systemisches Arbeiten im Sozial- und Gesundheitsbereich

Kurse für Hörgeschädigte und Interessierte:

Gebärdensprachkurse

Veranstaltungen für Hörgeschädigte:

- Reinigung und Pflege von Hörsystemen in Dornbirn, Röthis und Bludenz
- Vortrag Energie sparen
- Vortrag Neueste Entwicklungen der Firma Siemens
- Palmbuschen binden
- Reitangebote (Kinderreiten, Reittherapie, Kinderreittage)
- Gemeinsam laufen in Dornbirn und Röthis
- Besichtigung Letzehof
- Kochkurs – Essen mit Fantasie zubereiten
- Hollandreise
- Besichtigung Heldsberg
- Besichtigung Kräutergarten
- Vortrag Brandschutz
- Vortrag Wasser und die Kraft der Gedanken
- Reisebericht Indien
- Besichtigung Jüdisches Museum Hohenems
- Vortrag Neue Entwicklungen der Firma Phonak
- Erste Hilfe Auffrischkurs
- Besichtigung Vorarlberg Milch
- Besichtigung Lustenauer Senf
- Ausstellung Technische Hilfsmittel – Humantechnik
- Kochkurs Quer durch Österreich
- Adventkranz binden

Praktikum/Hospitation im Vorarlberger Landeszentrum:

22.04.13 - 17.05.13 Sabine Häsele (Schule)

29.04.13 - 03.06.13 Sascha Heidegger (Schule)

29.04.13 - 03.06.13 Alexandra Lipnik (Nachmittagsbetreuung)

27.05.13 - 21.06.13 Stefanie Kammerlander (Logopädie)

23.09.13 - 09.10.13 MMag. Andreas Reinelt (Therapie)

11.11.13 - 06.12.13 Sandra Bilgeri (Schule)

11.11.13 - 06.12.13 Maria Berchtold (Schule)

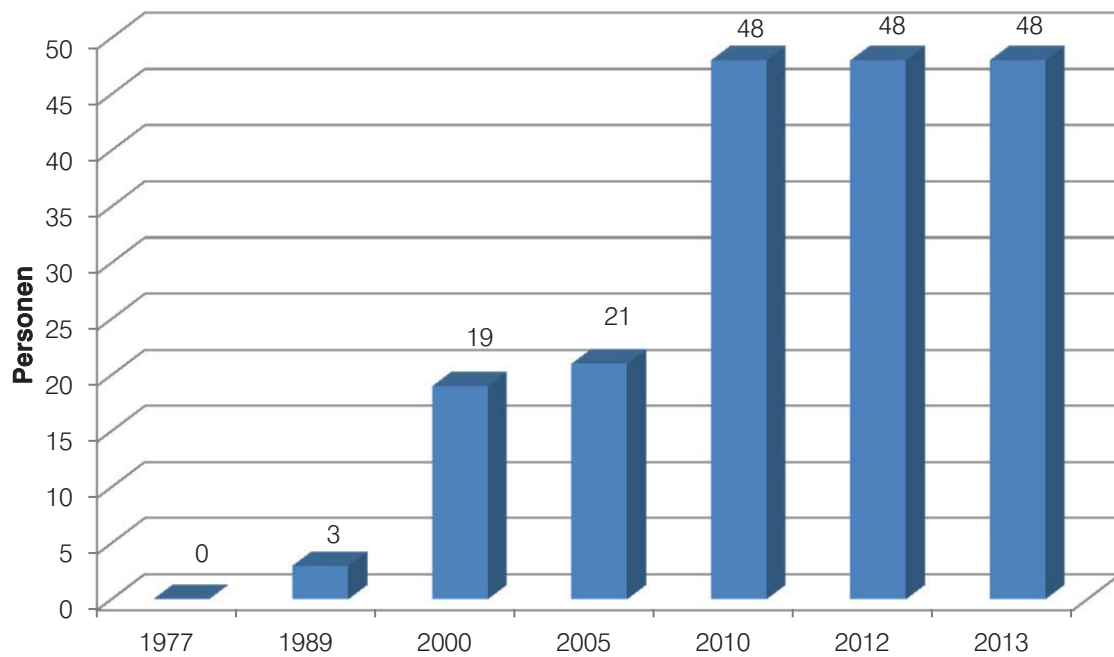
Aus dem engen Freundes- und Klientenkreis des LZH sind verstorben:

August Bischof, 6700 Bludenz

Dr. Hildegard Metzler, 6822 Satteins

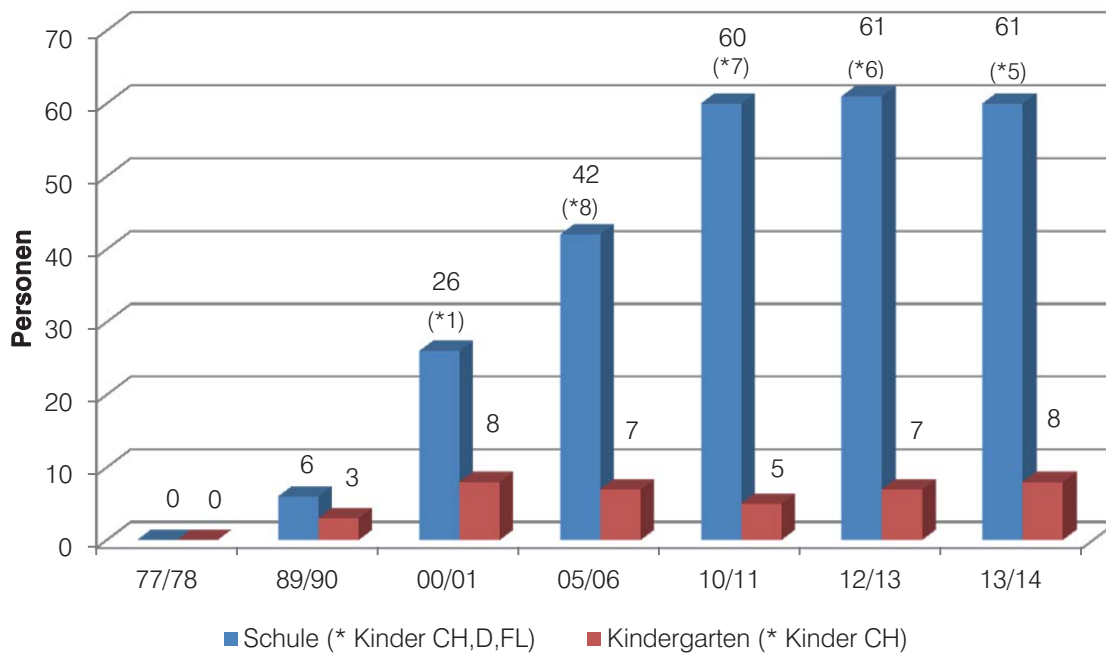
Statistik

Früherziehung / Audiopädagogik

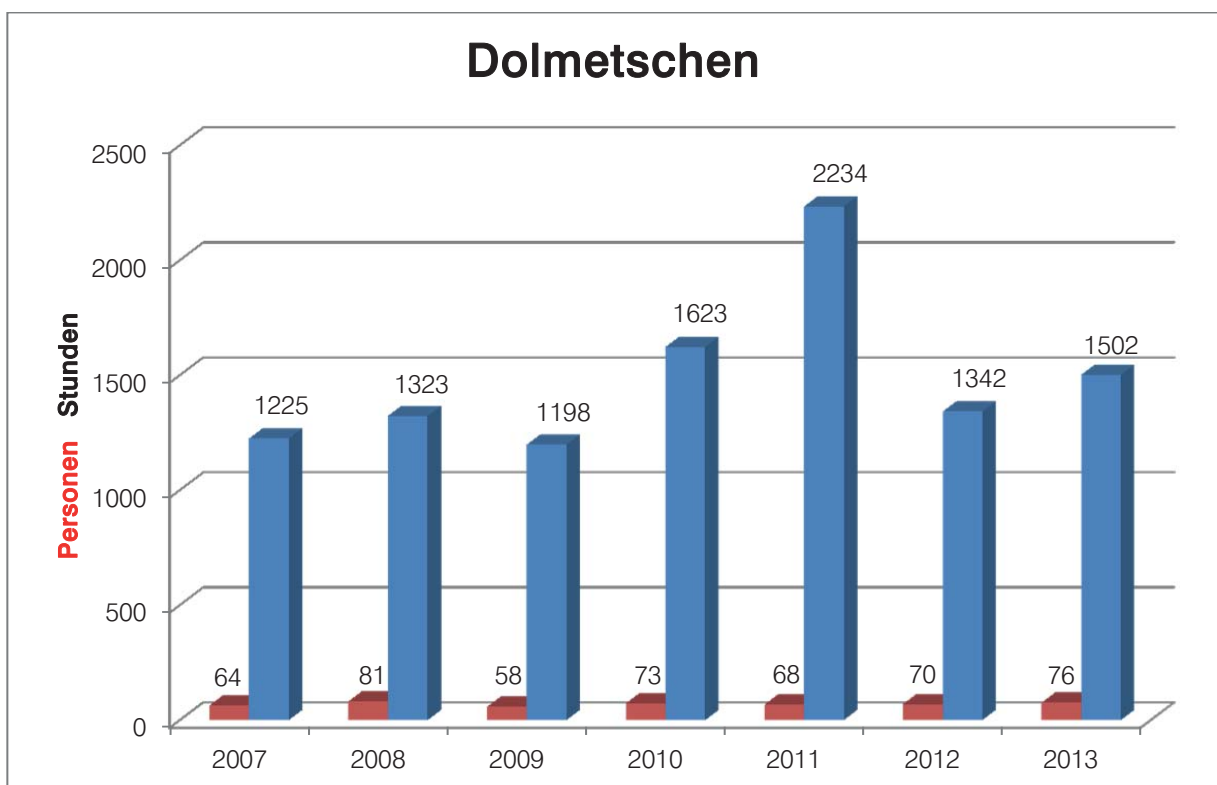
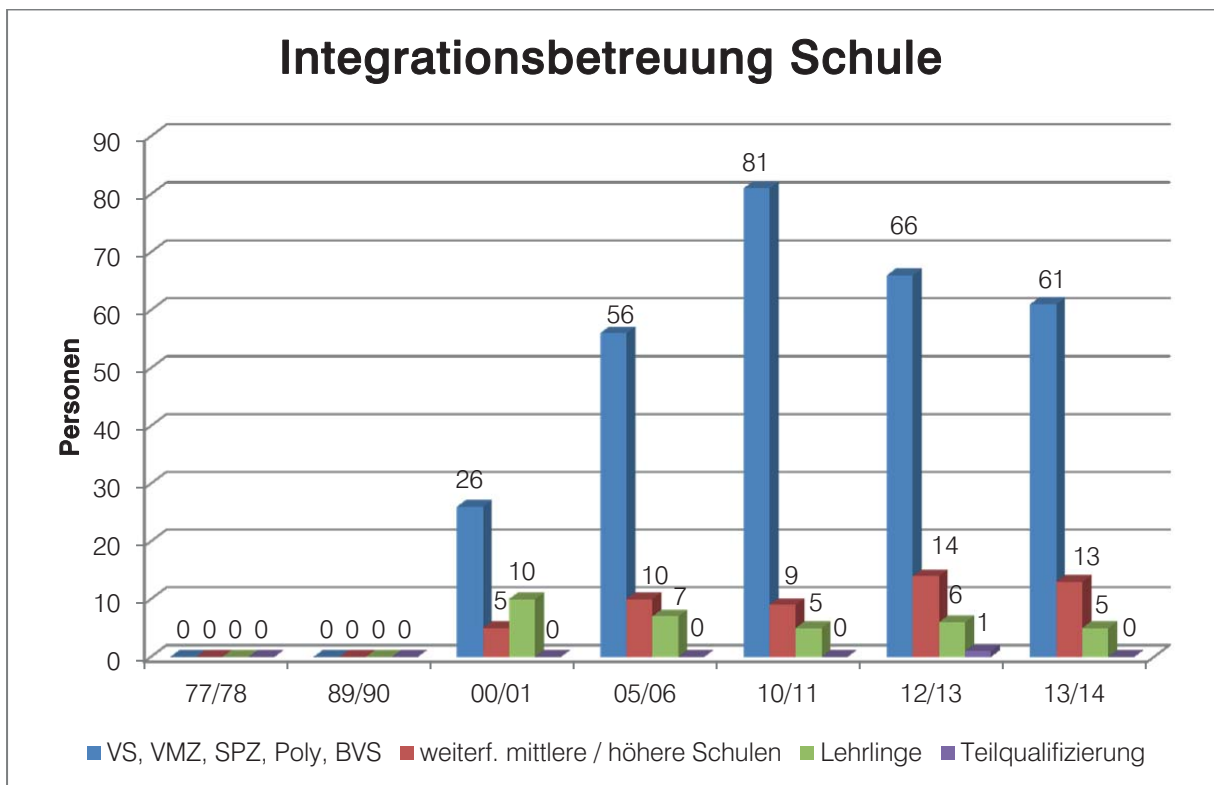


Gründung 01.04.1989

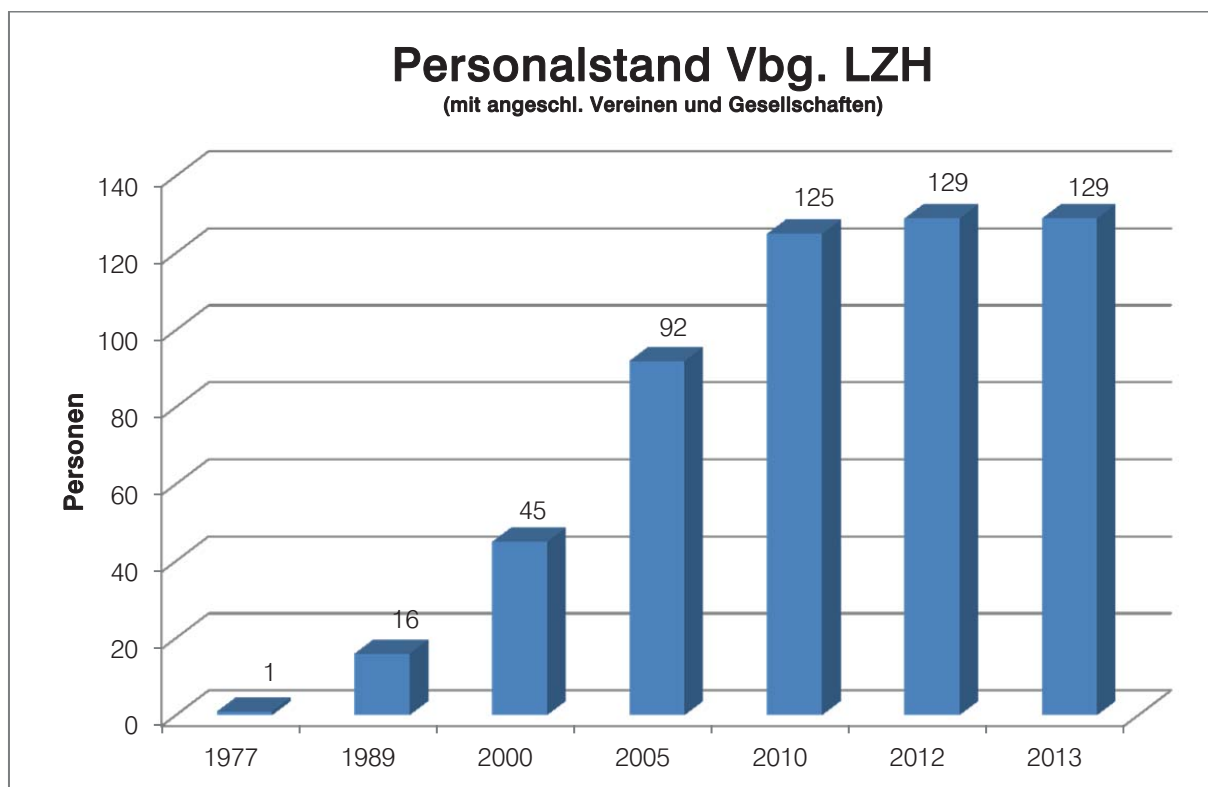
Schule / Kindergarten



Gründung 01.09.1989



Statistik



Mitarbeiterstand per 31.12.2013

Landeszentrum für Hörgeschädigte:

62	Mitarbeiter LZH
1	Karenz Mitarbeiter LZH
19	Landeslehrer
5	Karenz Landeslehrer
8	Werkvertragsangestellte
8	Zivildienstler
2	Sozialpraktikantinnen
8	Ehrenamtliche Mitarbeiter

LZH-Hörtechnik:

12	Mitarbeiter
1	Karenz Mitarbeiter

Vbg. Hilfsverein für Hörgeschädigte:

3	Mitarbeiter
---	-------------

Nachruf Dr. Elisabeth Dörler, †18.12.2013

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vorarlberger Landeszentrums für Hörgeschädigte trauern um Frau Dr. Elisabeth Dörler.

Als Leiterin des Werks der Frohbotschaft hat Frau Elisabeth Dörler unsere Schule für Hör- und Sprachbildung über viele Jahre mit großer herzlicher Verbundenheit unterstützt. Sie galt auch als Brückenbauerin zwischen der christlichen und islamischen Kultur.



Elisabeth Dörler hat uns viel zu früh im Alter von 54 Jahren nach langer, geduldig ertragener Krankheit verlassen. Ihr vorbildliches selbstloses Engagement für sozial Benachteiligte bleibt auch für uns unvergesslich.

Wir danken ihr für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Johannes Mathis mit LZH-Team

„Lerne, als würdest du ewig leben...“

Mahatma Gandhi

**Vorarlberger Landeszentrum
für Hörgeschädigte**
Gemeinnützige Privatstiftung

A-6850 Dornbirn, Feldgasse 24
Telefon +43 (0)5572 / 25 7 33, Fax +43 (0)5572 / 25 7 33-4
SMS-Nr. +43 (0)664 / 4610953
Notfall-Handy: +43 (0)660 / 3109783
verwaltung@lzh.at, www.lzh.at

Außenstelle Bludenz
6700 Bludenz, Werdenbergerstraße 40a
Tel. +43 (0)5552 / 68117, Fax +43 (0)5552/68117-12

Außenstelle Röthis
6832 Röthis, Walgaustraße 37
Tel. +43 (0)5522 / 43129, Fax +43 (0)5522 / 43187